

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Postfach:
Dresden 1380
Direktor:
Ries Nr. 62

Drahtanschrift:
Tageblatt Riesfaer
Fernruf 1287
Postfach Nr. 62

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großschönau bestellte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesfaer
und des Hauptamtes Meißen

Nr. 70

Donnerstag, 24. März 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr. Durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gewöhnliche 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 8 Pfg., die 10 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundchrift: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Ausschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingelangter Anzeigentexte oder Probeabzüge (schließt der Verlag die Finanzsicherung aus) Wängel nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesfaer. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesfaer, Goethestraße 58.

Die Bewegung tritt an im ganzen Reich Generalappell der NSDAP. in der Deutschlandhalle

X Berlin. Weißes Scheinwerferlicht stutet auf die graue Nischenfront der Deutschlandhalle in Berlin. Doch oben wehen die Hakenkreuzbanner im Abendlicht. Der weite Platz vor der Halle ist erfüllt von anrückenden Kolonnen Volkstlicher Leiter von SA und deren Bruderorganisationen. Längs der Aue drängen sich die Reihen der Braunhemden, die mit klingendem Spiel angerückt kamen. Lautsprecher lassen ihre Stimmen über den von hellem Licht erfüllten Platz schallen: weiße Kreidestriche und Richtungszeile setzen die Sammelpunkte an. Fernab halten die Wagen. Hier hört man die Schritte rollender Räder nicht, sondern nur den harten Tritt Tausender von Marschsteffeln.

Draußen im Vorraum des gigantischen Gebäudes teilen SA-Männer und Volkstliche Leiter regelrechte Strahlen ab zu den einzelnen Nischen. Neben den Toröffnungen im Gebirg weihen Schilder: „SA“, „SS“.

Trimmen im tiefen Doal schallt Musik und lautend-fach erfüllt das gedämpfte Stimmengewirr die Halle. Da steht in der ersten Reihe die Oberste SA-Führung, dahinter Tausende von Männern der Sturmabteilung. Auf den sich weit dahinschiebenden Reihen das Schwarze Korps, daneben die hellen Blauen der Volkstlichen Leiter, die graugrünen Mäntel des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, blaugrau die Ritter und unter der in Tannengrün golden eingelassenen Nischeninschrift: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ fällen sich die Reihen mit den erdbräunen Mänteln des Arbeitsdienstes. Auf der Ehrentribüne darunter, flankiert von den goldenen Hohenadlern der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, nehmen die Ehren Gäste Platz. Die roten Mützenüberzüge der hohen SA-Führer leuchten um die Wette mit den breiten roten Streifen der Generalführer.

Sparfam ist der Nischenraum geschmückt: die Stirnseite beherrscht ein roter Baldachin über dem Rednerpult, über dem stolz ein großer goldener Adler die Schwinge breitet.

Uniformen, Uniformen! Man sieht niemanden in Zivil: alles nur Männer. Sie vertreten die ungeheure Kampfkraft des neuen Deutschlands, mobilisiert zu einem inneren gewaltigen Sturmangriff, wie sie immer von der braunen Armee Adolf Hitlers vorgezogen wurde. Ruhige Kraft, gelassener Stolz beherrscht alles. Das Bild ist anders als der Eindruck der Massenversammlung am Vorabend im Sportpalast. Dazu kommt, daß diese Halle hier keine altvertraute Kundgebungshalle der Kampfszeit ist. Keine Freizeithalle, keine Masken- und Maskenfeier, sondern dem nächsten Ernst der Männer hier: es ist Dienst! Schönster Dienst aber hier in Gemeinschaft zu sein mit allen Kameraden der kämpferischen Formationen der Partei Adolf Hitlers. Einträchtig brüderlich sind sie angetreten, Alte und Junge, Generalappell!

Rund sind 20 000 SA-Männer, 8000 Volkstliche Leiter, 1000 NSDAP-Männer, 2000 Mann H und 500 Flieger versammelt und mit ihnen vor dem Haus und im ganzen Reich drängen Hunderttausende von Kameraden, die der gleiche Kampfsinn erfüllt und welche dieselben neuen nationalsozialistischen Veede und alten Kampfweisen folgen. Dann ein Schlag: „Rechts und links um!“ Die Standarten, Fahnen und Ständer marschieren ein. Alle Augen liegen hoch zu den Heiligkämern.

Rund darauf drohnen Kommandostimmen von draußen herein. Die Ehrenformationen der Partei sind auf dem Vorplatz angetreten, der SA-Sturm 331, der Traditionssturm „Gaus Raikowski“, mit der alten Kampfproben Fahne, unter der der Sturmführer in jener Nacht fiel, steht an der Spitze. Neben den verweirerten Gesichtern die blanken schwarzen Federhelme des NSDAP, es folgen Volkstliche Leiter und am linken Flügel H.

„Aufsteh! Kommandostimme Deutschlandhalle!“ — ein Kommando geht durch alle deutschen Gauen. Die Spielleute und der Musikzug der Standarte 2 (Rittermeier) stehen ebern ein: „Der Doktor“, geht es durch die schaulustige Menge rechts und links vom Portal.

Dr. Goebbels ist in seinem großen schwarzen Wagen angekommen. Die Korpsführer Hühnlein und Christianien und H-Gruppenführer Schmitt, Chef des Personalamtes der Reichsführung H — er vertritt heute hier den Reichsführer H Heinrich Himmler — gehen dem Reichspropagandaleiter von den mächtigen Säulen des Portals aus entgegen. Die Gruppe der Führer um den Reichspropagandaleiter verharret einige Augenblicke. Dann trifft Stabschef Luge ein. An seiner Seite schreitet Dr. Goebbels, und rechts neben ihm die übrigen Führer der Kampfliederungen der NSDAP, die Front ab. Dann treten sie ein.

„Augen rechts!“ hallt das Kommando drinnen. „Durch Groß-Berlin marschieren wir — für Adolf Hitler kämpfen wir.“ Hunderttausende folgen es hier, Millionen drauhen im ganzen Deutschen Reich folgen mit. Durch den Mittelgang auf dem breiten roten Teppich kommt der Reichspropagandaleiter mit den Formationsführern. An den Fahnen, die mit blinkenden Spitzen erhoben sind, vorbei, treten sie zu ihren Plätzen.

Ein Heer von hellen hochgewandten Gesichtern. Der Stellvertretende Gauleiter des Gaus Berlin der NSDAP, Görtz, eröffnet den Generalappell für das ganze deutsche Reichsgebiet.

Der Führer spricht Sonnabend in Leipzig

* Leipzig. Die Reichsmessestadt wird am Sonnabend, dem 26. März die gewaltigste und erhabendste Kundgebung erleben, die je in Leipzig stattgefunden hat. Der Führer Adolf Hitler, der auch im gegenwärtigen größten Wahlkampf aller Zeiten durch persönlichen Einsatz die Hauptlast des Wahlfeldzuges trägt, wird an diesem Tage in Leipzig zu vielen Hunderttausenden von Volksgenossen und Volksgenossinnen sprechen. Zeit Tagen schon rüht die Reichsmessestadt, um dem Schöpfer des Großdeutschen Reiches einen unvergesslichen Empfang zu bereiten.

Der Führer trifft am Sonnabendmorgen gegen 16 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein. Vom Hauptbahnhof geht die Fahrt über den Georgplatz, den Augustusplatz, östliche Rohrbahn, den Hofplatz und den Königsplatz zum Neuen Rathaus, wo der Führer durch den Oberbürgermeister der Reichsmessestadt begrüßt wird. Nach dem Besuch im Rathaus begibt sich der Führer über den Königs-

platz und Hofplatz zum Hotel Haupte. Die Kundgebung in der Halle 7 des Ausschulungsgebäudes, auf der der Führer selbst zu den Menschen des mitteldeutschen Raums spricht, beginnt um 20 Uhr. Der Weg des Führers zum Ausschulungsgebäude berührt die Königsstraße, die Stefanstraße und die Reichenhainer Straße. Der Zugang zum Ausschulungsgebäude ist für Kundgebungsteilnehmer ohne Karte nur durch den Eingang gegenüber dem Volksschlachtbrennmal möglich. Für Karteninhaber erfolgt der Eingang nur über die Straße des 18. Oktober an der Deutschen Bucherei. Der Eingang von der Reichenhainer Straße ist für den allgemeinen Verkehr nicht frei. Reichsleiter Wetzel und Oberbürgermeister Dönike richten einen Aufruf an die Leipziger Bevölkerung, der Freude über den Besuch des Führers in der Reichsmessestadt durch Aus schmückung der Häuser Ausdruck zu geben, namentlich in den Straßen, durch die der Führer fährt.

Dann steht als Erster oben

Stabschef Luge

Ständend fallen seine Worte in die Massen unter ihm: donnernder Beifall dankt ihm.

Meine Kameraden!

Heute stehen im ganzen Deutschen Reich, einträchtig der alten deutschen Ehre! — Deutschlandreich — die Männer der nationalsozialistischen Sturmabteilungen angetreten zum Appell!

Vor uns liegen Tage verharften Einsatzes, höchster Einsatz und letzter Pflichterfüllung. Es gilt die Herzen des großdeutschen Volkes zu mobilisieren. Es gilt den Einsatz für die nationalsozialistische Idee. Es gilt, einer Welt zu zeigen, daß dort, wo deutsche Herzen schlagen, dort, wo deutsches Blut in den Adern deutscher Menschen pulst, ein einziges Bekenntnis zu Deutschland und seinem Führer ist.

Vor wenigen Tagen ist eine Grenze gefallen, die durch Willkür errichtet, von dem brutalen Gaolismus einer völkischen Elite gehalten, über 6 Millionen deutsche Menschen zu einem von fremden Interessen diktierten Elend zu zwang. Der Führer hat dadurch, daß er seine Welt zu zeigen, daß dort, wo deutsche Herzen schlagen, dort, wo deutsches Blut in den Adern deutscher Menschen pulst, ein einziges Bekenntnis zu Deutschland und seinem Führer ist.

Großdeutschland ist Wirklichkeit geworden. Die Sturmabteilung der Bewegung flammert heute auch in Deutschlandreich. Und die Welt darf überzeugt sein davon: wo die Fahnen und Standarten der Sturmabteilungen des Führers einmal gelegt sind, wird sie keine Nacht der Welt mehr entzieren!

Unsere Fahne ist unser Glaube, unser Glaube ist unsere Kraft und mit dieser Kraft meistern wir unser Schicksal — wenn es sein muß, gegen eine Welt von Feinden!

Die nationalsozialistische Weltanschauung ist nicht die Idee einiger weniger, sondern das Bekenntnis eines ganzen Volkes. In jahrelangem harten aber sieghaften Kampf wurden die Herzen des deutschen Volkes für die Idee des Führers erobert: durch die Kraft der Ueberzeugung, durch beispielhaften Opfermut und Einsatz, durch die Tat!

Unzählige Kampfschlachten haben wir, meine Kameraden, schon geschlagen, wir haben sie durchgehalten und siegreich zu Ende geführt in Zeiten, die schwerer waren, als es die heutige ist. Und immer waren es die Sturmabteilungen des Führers, die die Hauptlast dieser Kämpfe zu tragen hatten und immer waren sie es, von deren Einsatzbereitschaft und Opfermut der Erfolg abhing.

Es ist heute nicht anders. Es ist unsere Aufgabe, die vor uns liegende Volksabstimmung zu dem gewaltigen Treuebekenntnis eines Volkes zu seinem Führer zu gestalten, das die Welt je sah.

Es ist an uns, die Herzen aus der letzten Volksgenossen in Stadt und Land, in allen Gauen unseres großdeutschen Vaterlandes, auf die Stunde vorzubereiten, für die der Führer sein Volk gerufen hat.

Ich habe es bereits in meinem Tagesbefehl an die SA gesagt: ich erwarte, daß jeder einzelne von Euch sich bis zum Letzten einsetzt und seine Pflicht tut, getreu der in Kampf und Not gewordenen Tradition der nationalsozialistischen Sturmabteilungen.

Ich weiß, daß in Euren Herzen und in Euren Reihen die Begeisterung groß ist darüber, daß Deutschland nunmehr durch die befreiende Tat des Führers erlöst wurde aus unsäglicher völkischer Not und, aller Feinde ledig, einmüht wurde in die Gemeinschaft, die Deutschland heilt. Ich weiß aber auch, daß Ihr das Feuer Eurer Begeisterung



Propagandamarsch der SA durch die Reichshauptstadt

Als Auftakt zur Kundgebung im Berliner Sportpalast, auf der Reichsminister Dr. Goebbels eine große Rede zur Volksabstimmung hielt, führte die Berliner SA-Standarte 6 die Standarten und Fahnen der Berliner SA in einem großen Propagandamarsch vom Horst-Wessel-Haus zum Sportpalast. — Die Standarten verlassen die Dienststelle der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, das Horst-Wessel-Haus, zum Propagandamarsch zum Berliner Sportpalast.

(Zentr. Maennborg-M.)

und die Kraft Eurer Ueberzeugungstreue ausstrahlen lassen werdet auf das ganze deutsche Volk.

Wenn dann am 10. April 1938 die Welt das Treuebekenntnis des deutschen Volkes zu seinem Führer vernommen haben wird, wird Euch das der schönste Lohn für Euren Einsatz sein.

Meine Kameraden! Im Geiste Horst Wessels, im allen Volkswillen wollen wir unsere Pflicht erfüllen. Wir werden uns, wie immer im Kampf, auch dieses Mal als die Sturmabteilungen an die Spitze der nationalsozialistischen Bewegung setzen und die Größe unseres Einsatzes messen an der Größe der Zeit, die wir erleben.

Wir gehen mit leuchtendem Beispiel voran. Ihm folgen wir wie immer, unerschütterlich, treu und gläubig! Sein Weg ist unser Weg und sein Ziel ist unser Ziel: ein freies, hartes Großdeutschland!

Korpsführer Hühnel

vor. Korpsführer Hühnel knüpfte an den Appell des Stadtschefs an, mit dem er die SA. aufgerufen hatte, dem Führer die befreiende, weltgeschichtliche Tat durch höchsten Einsatz zu danken und forderte dann die NSDAP-Männer auf, das Lied ihrer Motoren mit ebendem Rhythmus durch Stadt und Land bis hinein ins entlegene Dorf erklingen zu lassen.

„All unsere Kraft“, so führte er weiter aus, „all unsere Kraft gehört bis zum 1. April allein dem einen Ziel! Und wenn der Tag der Entscheidung naht, dann gilt es, mit dem letzten Kraftfahrzeug den letzten Wähler in Stadt und Land an die Wahlurne heranzuführen. Allen Kranken, Schwachen und von der Last der Jahre Gebogenen zeigt Euch dabei mit fürsorglicher Umsicht als Helfer und Freund!“

Führer und Männer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps! Dies ist die besondere Aufgabe für Euch Männer der motorisierten Gliederung der politischen Armee im Rahmen des großen Ganzen. Erhielt sie in der ganzen Erhabenheit ihrer Bedeutung mit kampfesfroher Verantwortung und erfüllt sie mit leidenschaftlicher Eingabe!

Prävalender Beifall, dröhnende Heirufe dankten Hühnel.

Korpsführer des NSFK. Christiansen

entgegen. Korpsführer NSFK. Christiansen hielt folgende Ansprache: NSFK-Männer! Meine Kameraden!

Ihr seid am heutigen Tage in Euren Standorten zusammengetreten, um dem Volk und darüber hinaus der ganzen Welt zu beweisen, daß Ihr bereit seid, durch tatkräftigen Einsatz für den Führer eine Schlacht des Friedens zu schlagen.

Wenn wir in dieser Stunde die ereignisreichen Tage seit dem 12. März wieder an uns vorüberziehen lassen, so verspüren wir nur eines: Dank dem Schicksal gegenüber, zugegen einer Zeit sein zu dürfen, die noch nach Generationen als die größte der deutschen Nation bezeichnet werden wird.

Aus Jahren tiefer Depression, aus den Fesseln entehrender Sklaverei führte uns ein Mann, unser Führer, zu Größe und Herrlichkeit. Aus den Jahren des Kampfes heraus bahnten wir uns unter unserem Führer den Weg in die Freiheit. In Jahren harter Arbeit durften wir mitwirken am Aufbau des neuen Reiches. Schritt um Schritt wurde dem jungen Reich Ehre und Freiheit, wirtschaftliche Blüte, innerer Frieden und schützende Macht wiedererobert.

Mit diesem Herzen erleben wir die Heimkehr der Saar, gepaunt folgten wir dem Einmarsch unserer Truppen ins endgültig befreite Rheinland, und nun ist vor wenigen Tagen unter schöner Trauer Wirklichkeit geworden. Ueber willkürlich gezogene Grenzen hinweg strebte Volk zu Volk, wurden jene Fesseln in unwiderstehlichem Ansturm gebrochen, Fesseln, die, von berankelten Siegern geschmiedet, auf ewige Zeiten Menschen gleichen Blutes trennen sollten.

Das deutsche Österreich kehrte heim ins Reich, und noch klingt in uns der Jubel nach, der aus den Herzen von Millionen emporbrandete, als der Führer des Dritten Reiches, nun auch als Führer des ganzen Deutschlands, Einzug hielt in seine geliebte Heimat.

Nun haben wir, meine Kameraden, den Beweis zu erbringen, daß es für uns keine schönere Aufgabe gibt, als diese herrliche Tat mit unserem und dem Dank des ganzen Volkes zu bezeugen.

In den kommenden Tagen bis zum 10. April haben wir unsere ganze Kraft, unser ganzes Dasein, unseren Einsatz bis zum letzten dieser Aufgabe zu widmen. Wir sind glücklich, berufen zu sein, in Stadt und Land, in allen Ecken unseres großen Vaterlandes den letzten Menschen auf jenen 10. April vorzubereiten zu dürfen, an dem die gesamte deutsche große Nation vor die Welt frei hintreten wird, um feierlich ein Treuebekenntnis abzulegen, wie es in solcher Gewalt und Einmütigkeit noch nie der Erdball erlebt hat.

Seid Euch dieser und stellenen Aufgabe bewußt und laßt Euer Bekenntnis zum Führer hinaus ins Land: Und folgen wird Euch die Nation!

Der schönste Lohn für Eure Arbeit aber wird es sein, wenn dann aus der Millionen Mund dem Führer als Dank für seine Tat erklingen sein wird ein einstimmiges Ja!

Die Begeisterung, die Christiansens Worten folgt, vorhallt.

Dann dringt aus den Lautsprechern die Stimme des Reichsführers H. Himmler

Sie dringt von der Donau herüber als Antwort. Er spricht aus Wien. Und nun stehen die Männer hier im gleichen Mann unsichtbarer Lösungsausgabe wie die Kameraden im Reich.

Teil des tiefen Dankes abträgt, den wir alle unserem Führer schuldig sind.“ Heinrich Himmler hat geendet. In der Ferne dröhnt der Beifall und jubeln die Zurufe; in sie fallen die Männer in Berlin ein.

So hat jede Formation ihren Befehlshaber gehört, den eigenen und die Führer der Bruderformation — so fühlen alle die Einheit, die sie umschließt.

Dann bestieg der Reichspropagandaleiter, Reichsminister Gauleiter Dr. Goebbels

das Rednerpult der Deutschlandhalle. In seiner immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede führte er u. a. aus:

Gewiß, für uns hätte es dieser Abstimmung nicht bedurft. Wir brauchen dem Führer unsere Treue und Gefolgshaft nicht mit dem Stimmzettel zu beweisen. Wir haben ihm diese Gefolgshaft seit Jahren und Jahren bewiesen durch unsere Treue, durch unseren Gehorsam, durch unseren Fleiß, durch unsere Disziplin, durch das Blut der Bewegung und durch Berge von gefallenen Kameraden, die wir in die Gräber lenkten. Uns braucht der Führer nicht zu rufen, wir kommen von selbst. Aber nun hat er uns aufgetragen, das Volk zu rufen! Und das versprechen wir ihm: Dieser Ruf wird von uns aufgenommen und bis zum 10. April bis in das letzte Dorf und bis in die letzte Hütte hineingetragen werden, so laut und so vernünftig, daß niemand ihn überhören kann. Denn wir wissen, wir rufen damit im Namen des Führers und im Namen der großen deutschen Nation, die durch ihn geführt und repräsentiert wird.

Dr. Goebbels erinnerte dann an die Jahre des Kampfes, in denen er so oft vor seinen alten Mitstreitern gestanden habe, um sie zum Appell zu rufen. Er fuhr fort: „So appelliere ich denn heute wiederum an eure alte Kampfkraft. Ihr seid das Volk, und darum könnt ihr zum Volk sprechen. Ihr müßt in diesen Tagen und Wochen die herrliche Aufgabe des Führers und seiner großen Idee sein! Denn schwere Tage und Wochen werden für euch anbrechen. Es wird uns auch diesmal nicht geschenkt werden. Wir müssen und wie früher alles erarbeiten und alles erkämpfen. Ihr werdet wieder einmal wie so oft auf Erbholzung, Familie, Frau und Kind verzichten müssen, werdet das Vaterland über alle eigenen und privaten Wünsche stellen, werdet die alten Kampf-

gardißen des Führers sein müssen, in vielen Schlachten erprobt, gefährdet in Gefahren und geschwiedet in Sorgen und Entbehrungen. Ihr redet nicht in rauschenden Malleserflammungen, umtobt vom Jubel der Tausende und Zehntausende, ihr seid die stillen, bescheldenen, aber stolzen und selbstbewußten Propagandisten des Führers auf den Straßen, in den Wohnungen, auf den Arbeitsstellen und in den Büros. Ihr werdet für den Führer einstreten müssen mitten im Volk, da, wo ihr steht. Denn ihr seid der beste Teil dieses Volkes. Und tragt euch einer, warum ihr denn die Lasten und die Sorgen dieses Kampfes auf euch nehmt, so gebt ihm zur Antwort: Der Führer hat uns gerufen, und der Ruf des Führers ist für uns Befehl.“

Oft hat der Führer euch gerufen und ebenso oft seid ihr gekommen. Aber das wißt ihr Kameraden: Am Ende eines jeden Führerjahres stand immer ein glänzender Sieg. So wird es auch diesmal sein. Es wird so sein, weil es so sein muß. So tritt denn an, alte Garde des Führers. Tretet an, ihr alten Parteigardißen, ihr politischen Soldaten der Kampflieberungen unserer stolzen ruhmbedeckten Bewegung. Mit dem Führer haben wir das Reich und das Volk erobert. Mit dem Führer haben wir das Reich und den Sieg gefestigt. Ihr Kampfvolontäre der nationalsozialistischen Bewegung im ganzen großen Reich — erhebt euch, hebt hoch die Herzen und hebt hoch die Hände und ruft mit mir: Der Führer Sieg-Heil!“

Wie mit einer einzigen Stimme fallen die kampfeserprobten Garanten der Disziplin ein mit dem Deutschlandlied, und dann braust hoch das Lied Horst Wessels, das seine Kameraden heute mit besonderer Ergriffenheit hier singen.

Das Führerkorps verläßt die Deutschlandhalle. Kurz danach folgen, in festem Tritt getragene die Frauen.

Der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer von Jagow, entläßt die Gliederungen mit kurzen, kräftigen Schlussworten.

Die Massen rücken unter dem Nachthimmel zurück in die Tiefen der Stadt. Schallender Gesang geht mit ihnen. Ein herrliches Bild, wie die Männer mit ruhigem Schritt im Mittelfeld des benachbarten Funkturmes entgegenmarschieren. So sieht mit ihnen das gesamte glänzende Heer Adolf Hitlers in das strahlende Licht eines neuen Tages, wie ihn die Nation der Deutschen noch nie sah in ihrer Geschichte.

Der Reichs-Generalappell in Riesa

In selbstverständlicher Pflichterfüllung stellten gestern 10 Uhr sämtliche Formationen der Partei, sowie sämtliche berufsfreie Pa. und PA., zum angelegten Propagandamarsch innerhalb der einzelnen Bezirke unter vier NSDAP-Ordnungsgruppen des Stadtkreises. Ganz Deutschland marschierte erneut für die Bewegung des Führers, für ein einiges Volk und Reich. Das flag auch aus dem dröhnenden Marsch-Tritt unserer heimischen NS-Formationen heraus. Mit allen deutschen Volksgenossen marschierte ebenso wie Niefer Peimat mit! Alinobes Spiel, teilte auch der Gesang der Kampflieder, begleitete den Propagandamarsch im Stadtkreis.

Bis kurz nach 10 Uhr waren sämtliche Appellteilnehmer in den vorgezeichneten Lokalen eingetroffen: im „Stern“ bei Radisch, in der „Vaterländischen Gaststätte“, im „Zähl, Hof“ und im „Anker“ Gröba. Die NSDAP-Ordnungsgruppenleiter, bzw. deren Beauftragten, eröffneten vor der Uebertragung aus Berlin den örtlichen Appell mit kurzen, eindringlichen Hinweisen auf die Bedeutung dieser Stunden und des 10. April. Danach erfolgte überall der Gemeinschaftsappell der NS-Führer-Ansprachen aus der Deutschlandhalle in Berlin.

Gemeinsam stimmten alle örtlichen Appell-Teilnehmer in das millionenfach wiederhallende Sieg-Heil ein, das Dr. Goebbels dem Führer Deutschlands zurief. Gemeinsam sangen alle die beiden Nationalhymnen mit, die die Uebertragung begleiteten.

Vor dem Auseinandergehen richteten die NSDAP-Ordnungsgruppenleiter an jeden Volksgenossen die Mahnung: Wir tun am 10. April unsere Pflicht!

Damit waren die örtlichen Appellvorgänge beendet. Ganz Deutschland gibt am 10. April dem Führer das einmütige Ja!

Lehrlingslosprache

Am Montag, den 21. 3. 1938 fand im „Johannesgarten“ in Großenhain die feierliche Losprache von 11 Lehrlingen der Mechaniker-Jungung statt. Obermeister Pa. Franz Richter eröffnete die Versammlung und begrüßte den Kreishandwerksmeister und die Vertreter der DAF. Dann erteilte er dem Kreishandwerksmeister der DAF, Pa. Schneider, das Wort. Pa. Schneider betonte in seiner Ansprache, daß das Handwerk durch Verordnung des Führers wieder in neuer Blüte steht. Die jungen Gesellen sollen sich immer der hohen Aufgabe, die das Handwerk im neuen Reich habe, bewußt sein und mitarbeiten. Wenn sie auch heute ihre Lehrzeit beenden, so sollen sie immer daran denken, daß auch sie noch nicht ausgetrennt haben und sollen getreu dem alten Handwerksbühnenbandeln: „Meister sei, wer was errann, Geselle sei, wer was kann, Lehrling sei, ledermann!“

Durch das Gesellenwandern der DAF wird heute jedem jungen Handwerksgehilfen die Möglichkeit gegeben, sich in seinem Beruf zu vervollkommen. Dann forderte der Kreishandwerksmeister der DAF, den Obermeister auf, die Lehrlinge über der DAF-Jahne zu Gesellen des Deutschen Handwerks zu sprechen. Anschließend sprach noch der Kreishandwerksmeister Pa. Politz. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer wurde die kurze Feierstunde beendet.

Um 17 Uhr fand die feierliche Losprache von Lehrlingen der Maler-Jungung im gleichen Rahmen im „Kronprinz“ statt.

90 Jahre Preuskerverein Riesa (fr. Gewerbeverein)

Am 18. Juli 1848 riefen 18 Riesaer Bürger verschiedener Berufsstände den Gewerbeverein ins Leben mit dem Zweck, möglichste Intelligenz unter den Gewerbebetreibenden zu verbreiten, insbesondere aber gewerbliche und technische Interessen zu fördern. Anderorts bestanden schon derartige Vereine, die bald in engeren, bald in weiteren Kreisen wofühlig wirkten, indem sie gewissermaßen als eine Pflegeschule für aufsteigende Talente unter den Gewerbebetreibenden zu betrachten waren. Sie konnten sich aber unter dem damaligen Regierungssystem nicht recht entwickeln, erst das 1848 geborene „freie Vereinsrecht“ schuf günstigere Bedingungen und brachte auch den Gewerbeverein Riesa in seiner Entwicklung vorwärts. Er errichtete eine Sonntagsschule, die bis 1876 bestand und zeitweilig weit über 100 Schüler aus allen Gewerben, Gesellen und Lehrlinge, zählte. Der Belehrung und Unterhaltung dienten Lesekreise und eine Vereinsbibliothek, die 1881 mit der Schulbibliothek verschmolzen und zu einer der Stadt angehörenden „Stadtbibliothek“ vereinigt wurde. Eine 1850 errichtete Vereinskassette bildete den Vorläufer der Stadtbibliothek Riesa. Noch zu verschiedenen anderen gemeinnützigen Einrichtungen erwarb der Gewerbeverein die

Der Generalappell der Partei in Dresden

Genleiter Martin Rutschmann spricht

1.-f. Dresden. In der Landeshauptstadt wurde der Wahlkampf mit dem in allen Städten stattfindenden Generalappell der Partei durch eine kurze Ansprache des Genleiters eingeleitet. Zusammen mit den Gliederungen der Partei, die die Hauptkampfbahn in einem Sternmarsch erreicht hatten, waren auch zahlreiche Dresdener Volksgenossen erschienen. Nach dem Einmarsch der Standarten und Fahnen erinnerte Genleiter und Reichsstatthalter Martin Rutschmann an den 10. Geburtstag des ersten nat.-soz. Dichters Dietrich Eckart, dessen Kampfsprüche „Deutschland erwache!“ und „Sturm, Sturm — lauten die Glocken von Turm zu Turm“, die Nationalsozialisten nie vergessen würden. Auch heute werde wieder Sturm geläutet, würden wieder alle ausgerüstet und zum Einsatz bereit gemacht. Ohne Kampf gebe es nun einmal keinen Sieg. Der Führer habe den Beweis erbracht, daß er im friedlichen Aufbau alles erreichen könne und werde. Er muß aber immer das Vertrauen seines Volkes besitzen, muß immer wissen, daß sein Volk hinter ihm steht. Die Weltanschauung des Nationalsozialismus ist das Bekenntnis zur Ehre, Freiheit, Wahrheit und Treue. Dieses Bekenntnis muß bei der kommenden Wahl wieder erneuert werden. Der Dank des ganzen Volkes für den Führer muß das Tatbekenntnis zu seiner Politik, seiner Arbeit, seinem unermüdbaren Schaffen für das Volk sein!

Den Abschluß der Kundgebung bildete die Uebertragung des Berliner Generalappells aus der Deutschlandhalle mit den Ansprachen des Stadtschefs der SA., Lupe, des Reichsführers H. Himmler, NSDAP-Korpsführers Hühnel, NSDAP-Korpsführers Christiansen und des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels.

Initiative, so z. B. Gründung eines Kreditvereins, einer Krankenunterstützungs- und Beihilfenkasse für Gewerbebetriebe und Fabrikarbeiter, eines Lokalvereins für gewerbliche Schulgemeinschaft. Den Wissensdurst der Mitglieder befriedigten zahlreiche Vorträge; das Jahr 1931 zählte allein 88 auf. In sieben Gewerbeausstellungen in Riesa führte der Verein Vüber des Könnens der Gewerbebetreibenden den Bewohnern der Stadt und ihrer Umgebung vor Augen. Mit Ausfähren vorstehender Begebenheiten ist die Vereinsstätigkeit nicht erschöpft. Noch manches ließe sich sagen, was der Gewerbeverein an Gemeinnützigem erstrebt und ihm viel Anerkennung einbrachte. Von der Arbeit des Preuskervereins während seines Bestehens gab der Jahresbericht in der kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung oberflächlichen Aufschluß. Die wesentlichen Ereignisse im letzten Vereinsjahre waren 3 Lichtbildervorträge mit beachtenswerten Themen und 3 Ausflüge zur Beobachtung des Gemeinschaftsgeländes. Der Preuskerverein zählt heute 180 Mitglieder. In ehrender Weise wurde der 5 verstorbenen Mitglieder gedacht. Der Kassenwart konnte einen kleinen Jahresüberschuh buchen trotz erheblicher Summenungen für Vereinsausflüge und Weihnachtsunterstützungen, sowie Gewährung von Beihilfen an die Stützfreiwilligen und an die Berufsschule zur Befähigung von Böhmerpremiern. Dem Verkehrs- und Verkehrsbereitschaftsverein der Stadt Riesa schloß sich der Preuskerverein als korporatives Mitglied an.

Nach Durchführung der Winterveranstaltungen ist für Mai eine Autofahrt nach Ramens zur Blüte der Rhododendron vorgesehen. Da jedoch für eine Sonntagsfahrt Autos nicht zu beschaffen sind, mußte dazu Montag, der 28. Mai, bestimmt werden. Außerdem einte man sich zu einer Dampferfahrt nach Meßen im Sommer.

Vor Schluß der Hauptversammlung wurden dem Vereinsleiter D. Möbius und seinen Mitarbeitern Anerkennung und Dank für bewährte Vereinsführung aus dem Mitgliederkreise bezeugt.

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 25. März 1938. (Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden) Klagenhaft bewölkt, örtlich Nebel, vorwiegend nur stellenweise gemittigte Bewölkung, warm, schwache Winde vorwiegend aus östlicher Richtung.

25. März: Sonnenaufgang 5,58 Uhr. Sonnenuntergang 18,20 Uhr. Mondaufgang 2,48 Uhr. Monduntergang 11,30 Uhr.

Arbeitsjubiläum. Am 25. März 1938 vollenden sich 25 Jahre, seit Herr Otto Hühnel in die Firma Niefer Delwerke Einhorn & Co. eintrat. Durch eifriges Fleiß und zielbewußtes Streben hat sich in dieser Zeit der damalige kaufmännische Lehrling zum Disponenten des Betriebes emporgearbeitet. Und wie im Bereich, so hat der

Judicial auch außerhalb desselben seinen Mann gekandt: Wenn das Vaterland rief, war er da! Im Weltkrieg kämpfte er, zuletzt bei einem Stützpunkt, mit Auszeichnung. Nach der Ueberführung des Stabshelms, dem der Judicial angehörte, in die SA, war er Stützpunkt, bis ihn eine besondere Aufgabe abrief, da er sich der neuen deutschen Wehrmacht zur Verfügung gestellt hatte. Wir wünschen P. Gähnel noch weitere schöne Erfolge auf seinem ferneren Lebenswege.

Domstufensfahrt nach Leipzig. Am Sonnabend, dem 26. d. M., veranstaltete der Städtische Kraftverkehr eine Sonderfahrt nach Leipzig, um Gelegenheit zu geben, die Rundgebung mit dem Führer erleben zu können. Der Führer spricht in Halle 7 des Reichgeländes. Die Abfahrt erfolgt 16 Uhr ab Autostraße Vaußler Straße. Rasten sind möglichst sofort im Betriebsamt zu beschaffen.

W. A. Rinderzellen in Riesa. Bei günstigem Wetter führt am kommenden Sonntag, 27. März, von 14 bis 16 Uhr, der Riesaer SA-Kreistrupp des RWA, auf dem Holzplatz der Firma G. E. Brandt in der Bahnhofsstraße ein W. A. Rinderzellen und 7 Hähnen durch. Diese Veranstaltung dürfte sicherlich allezeit Zuspruch begrüßen werden und wird sich sicher zahlreichen Zuschauern erfreuen.

Reichsfinanzminister. Mit Zustimmung des Reichsfinanzministers der NSDAP, hat der Reichsinnenminister eine Reichsfinanzministerie 1938 für das Gebiet des ganzen Reiches genehmigt. Das Spielkapital beträgt 1 Million RM. Zur Auspielung gelangen 2 Millionen Einzelfosse zu 50 Pfg. oder 1 Million Doppelfosse zu 1 RM. Der Betrieb beginnt am 1. April, die Zeichnung findet am 2. Juli in Berlin statt.

Regimentsgeschichte im Schulunterricht. Der Reichswehrminister beschließt, daß in einem Umfang als wünschenswert, daß in den höheren Schulen, die sich am Standort von Truppenteilen mit ruhmreicher Vergangenheit befinden, im heimatkundlichen Geschichtsunterricht die Geschichte dieser Regimenter behandelt wird.

Hohheitszeichen auch auf dem 50-Pfg.-Stück. Der Reichsfinanzminister hat eine Verordnung über die Ausprägung neuer 50-Pfennigstücke erlassen. Die mit geripptem Rande geprägten Münzen tragen in der Mitte der einen Seite das von einem Kranz kreisförmigen Stäbchen umgebene Hohheitszeichen. Im Ring erscheinen in Fraktur die Worte „Deutsches Reich“, und in arabischen Ziffern die Jahreszahl, in der unteren Hälfte ein nach rechts und links hochstehendes Gerant von Eichenblättern mit Ähren. In der Mitte der anderen Seite befindet sich die arabische Ziffer „50“. Die Münzen bestehen aus reinem Nickel. Auch die Größe bleibt gegenüber den bisherigen unverändert.

Strechla. Seinem Leben ein Ziel zu setzen verfuhrte gestern vormittag in einer Hütte nahe des städtischen Wasserwerkes ein 18jähriger junger Mann aus Strechla, indem er sich mit einem Feilschmesser einen Schuß in den Leib beibrachte. Er wurde dem Krankenhaus Döblich eingeliefert.

Stauchis (Verdunstungsübung). Mit vorbildlichem Eifer beteiligte sich die Einwohnerwehr an der für den Bezirk der Reichshauptmannschaft anberaumten Verdunstungsübung. Die Luftschutzwarte und auch die für die Verkehrsordnung sorgende SA stehen überall auf vollem Verständnis und die Disziplin aller. In den wenigen Ausnahmefällen war wohl kaum der böse Wille als Ursache der erstmalig außerordentliche Zustand die Ursache zu „Verstärkungen“, so, als Oma lehrerhaft das Höschen anknüpfte und damit alle umliegenden Gebäude in grellste Lichtfäule tauchte, weil sie über den Hof hinweg das benutzte kleine Häuschen mit dem Herzen in der Tür aufsuchen mußte. Der Entlassenschein der durch das Dorf mit Kennernblenden patrouillierenden Sachverständigen von 1914/18 wird das übliche dazu, daß solche Vorstufen nicht wieder vorkommen. So lehrhaft sind eben die Dmas, ja, wenn sie noch so jung wie ihre Enkelkinder wären, die, wie die Ueberzeugung lehrte, der Dämlichkeit recht angenehme Seiten abgewonnen haben sollen. Was dem Gen III, ist dem Ammern sin Nachtigal.

Zeitgespräch für 25. März 1938

Wenn ich eine Kampfgenossenschaft haben muß, um die Existenz der Rasse und der Nation des Volkes sicherzustellen, dann muß ich verlangen, daß jeder in der Kampfgenossenschaft die höchste Leistung vollbringt.
Dr. Robert Sey.

Der Seidenbau in der Erzeugungsschlacht im Kreis Großenhain

Der Kreis Großenhain konnte seine Maulbeerpflanzenbestände im Jahre 1937 auf 25.000 Stück erhöhen. In diesen kommen im Frühjahr 1938 weitere 85.000 Stück, so daß für die diesjährige Seidenraupenzucht 110.000 Maulbeerpflanzen zur Verfügung stehen werden.

An verschiedenen Orten des Kreises Großenhain, z. B. in Riesa, Großenhain, Mühlitz, Gröblich, Ebersbach und Schönfeld werden in diesem Jahre Anbauversuche durchgeführt. Es ist dann die Möglichkeit vorhanden, sich ein Bild über den Vorgang einer Seidenraupenzucht zu machen und mit welchen einfachen Mitteln eine derartige Zucht durchgeführt werden kann. Die Fütterungen finden in den Monaten Juni bis August statt. Die Beschäftigung dieser Anbauversuche ist allen Volksgenossen, die Interesse an diesem Nebenerwerb haben, gern gestattet. Darüber werden zu gegebener Zeit noch Nachrichten folgen. Wehr denn je muß darauf geachtet werden, daß Stadt- und Gemeindeverwaltungen für alle Bedarfsanforderungen die Maulbeere verwenden. Auch Besitzer von Privatgärten und Parks sollten bei Anbau von Bäumen und Sträuchern Gedanken leisten lassen, durch Bevorzugung der Maulbeerpflanzen die Ernährungsgrundlage für die deutsche Seidenraupenzucht zu vergrößern zu helfen.

Die Maulbeere liefert in ihrem Blatt die einzige Futtergrundlage für die Seidenraupe und es dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß im Sinne der Erzeugungsschlacht der Seidenbau stärker denn je betrieben werden muß. — Daher die Parole:

Seidenbau muß Volksgut werden!

Aus Sachlen

Kollen. Mit dem Motorrad verunglückt. Am Dienstagmorgen ist ein älterer Einwohner aus Rhäsa mit dem Motorrad verunglückt. An der unübersichtlichen Kreuzung in Deutschdora rief er mit einem Kraftwagen aus Dresden zusammen. Der Anstoß war sehr heftig, der Motorradfahrer durchstieß mit dem Kopf die Türscheibe des Kraftwagens und zog sich dabei einen Schädel- und Rippenbruch sowie einen Armbrochen zu.

Döblich. Neues WLF-Verwaltungsgebäude. In der letzten Ratsherrensitzung wurde bekanntgegeben, daß der Deutschen Arbeitsfront an der Durchbruchstelle der Hans-Schemm-Straße nach dem Körnerplatz ein großer Teil des freigelegenen Geländes zur Errichtung eines Verwaltungsgebäudes überlassen wird. Mit den Bauarbeiten wird die WLF demnächst beginnen. Auch die Bauarbeiten für die Errichtung des Döblicher Krematoriums an der oberen Dainthener Straße haben dieser Tage ihren Anfang genommen.

Der Bekehring Rolf Göbe wegen Totschlags zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt

Am 6. Februar 1938 ereignete sich in Riesa bekanntlich eine schwere Mordtat. Der am 18. Oktober 1922 in Riesa geborene Werner Rolf Göbe nach die 45 Jahre alte Anna Gertrud geb. Delschläger geb. Rünze vor ihrer Wohnungstür mit einem Fleischermesser nieder und verletzete sie tödlich. Der erst 15 1/2 Jahre alte Rolf Göbe stand jetzt wegen dieses Verbrechens vor dem Großen Dresdner Jugendgericht unter der Anklage des Totschlags. Die Anklage ging von der Voraussetzung aus, daß Rolf Göbe die Tat ohne Ueberlegung, aber vorläufig ausführende und als jugendlicher die erforderliche Einsicht und Willensfähigkeit besaß. Ueber die Vorgehensweise und den Hergang der Tat sowie die Motive des jugendlichen Angeklagten gab der umfangreiche Eröffnungsbeschluss folgende Darstellung:

Der Angeklagte hatte im Alter von sieben Jahren seine Mutter verloren. Sein Vater war früher Fleischermesser, verpackte seine Fleischerei aber an seinen Schwiegereltern und betätigte sich später als Viehhändler. Als der Angeklagte Otern 1927 aus der Volksschule kam, ging er nach Reichen an einem Fleischer in die Lehre. Zur Zeit der Tat befand sich Rolf Göbe längere Zeit wegen Krankheit im Vaterhause in Riesa. Der Vater des Angeklagten unterhielt seit 1934 ein Liebesverhältnis zu Frau Delschläger. Der Angeklagte, der an seinem Vater sehr hing, hatte diesen wiederholt abgelehnt, die Beziehungen zu der Frau aufzugeben. Dem Jungen fielen Briefe der Geliebten seines Vaters in die Hände, aus denen hervorging, daß die Frau seinen Vater fortgesetzt um Geld anging. Bei dem Angeklagten entstand die Vorstellung, sein Vater werde ausgetrieben. Außerdem wurde Rolf Göbe von anderen Kindern seines Alters auf der Straße wiederholt angepöbeln und gefraut, wann er denn seine neue Mutter bekommen werde. Die Verhältnisse liefen schwer auf dem Jungen; und er begann die Frau zu hassen, weil er der Meinung war, sie verführe den Familienfrieden, und weil er fürchtete, Frau Delschläger, die er nicht achten konnte, könne eines Tages seine Mutter werden.

Der Angeklagte sollte am 6. Februar nach beendetem Krankheitsurlaub in seine Lehrstelle nach Reichen zurückkehren. Er hatte schon immer darüber nachgedacht, wie er dem Verhältnis seines Vaters mit Frau Delschläger ein Ende machen könne, und sah nunmehr den Entschluß, die Frau zu beseitigen. Am 6. Februar nahm er aus dem Schlachthaus seines Schwagers ein Fleischermesser, begab sich zur Wohnung der Frau Delschläger, klingelte und erfuhr, daß die Frau nicht zu Hause war. Nach vergeblichem Warten auf der Straße kehrte der Angeklagte nach Hause zurück. Am nächsten Morgen sah er aber erneut den Entschluß, die Frau zu töten. Er stieg das Fleischermesser wieder zu sich, holte ein Fahrrad und fuhr wieder in die Wohnung der Frau. Diesmal öffnete sie selbst auf das Klingeln. Der Angeklagte hatte das Messer in seiner Schultasche verborgen, fragte die Frau, ob sie Frau Delschläger sei, und ließ ihr auf ihre bejahte Antwort schließlich das spitze Messer heftig in die Brust. Die Frau stürzte mit einem lauten Schrei zu Boden. Ihre Angehörigen eilten herbei, hoben sie blutüberströmt auf und brachten sie ins Zimmer, wo sie kurz darauf verstarb. Der Tod trat durch innere Verblutung ein. Der Angeklagte hatte das Messer sodann fortgeworfen und war auf seinem Rad nach Hause gefahren. Dort erschien er äußerlich ruhig und traf die Vorbereitungen für seine Rückkehr nach Re-

chen. Als Kriminalbeamte in der Göbeschen Wohnung erschienen und der Angeklagte sie erblickte, schüttete er sofort durch die hintere Haustür aus dem Grundstüd. Er fuhr nach Bremen, wo er kurze Zeit später festgenommen werden konnte.

Die Vernehmung des Angeklagten ergänzte die Darstellung der Anklage. Die Mutter des Angeklagten war vor neun Jahren bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Sowohl der Angeklagte wie auch sein Vater waren damals Zeugen des Unfalls, weil sie sich in dem verunglückten Wagen befanden. Nach dem Tode der Mutter wandte sich alle Liebe des Angeklagten dem Vater zu, aber auch der Stiefschwester, die aus der ersten Ehe seines Vaters stammte. Das herzliche Verhältnis der Angeklagten durch das Dazwischentreten der Frau Delschläger zerstört. Der Kummut der Frau war nicht der beste. Der Angeklagte fürchtete, im Falle einer Heirat zwischen seinem Vater und der Frau Delschläger seine Heimat völlig zu verlieren. Dies war der letzte Grund zu dem furchtbaren Entschluß, die Tat auszuführen, von der sich der Angeklagte auch nicht durch die Vorstellung, daß ihm drohenden schweren Strafen hat abbringen lassen.

Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes hat der Angeklagte durch den tödlichen Stich die Körperkavität und die Lungenkavität der Getöteten verletzt. Das Blut floß in die Brusthöhle und den Peritonealraum, so daß der Tod augenblicklich durch Herzstillstand eintrat. Das Gutachten des Gerichtsarztes beschätzte sich ausführlich mit der physikalischen Seite der Tat. Der Angeklagte ist ein gesundheitsweiser, dabei jah veranlaßter Mensch, der unter den geschichtlichen Verhältnissen ein, einen Ausweg suchte, ihn aber nicht fand, sich in eine Verzweiflung hineinsteuerte und aus dem Seelenkonflikt zu dem verhängnisvollen Tötungsplan kam. Die Tat scheint überlegt, sei aber doch als Affekthandlung anzusehen, so daß nicht Mord, sondern Totschlag vorliegt.

Der Staatsanwalt verkannte nicht die Tragik des Falles und die Verletzung unglücklicher Umstände, auch nicht die Gründe, die die Tat in milderen Lichte erscheinen lassen konnten. Trotzdem habe der Angeklagte ein schweres Verbrechen begangen, das nicht zu gering gelüht werden dürfe. Der Strafantrag lautete auf sechs Jahre Gefängnis. Die im Jugendgerichtsurteil für Totschlag angelegene Höchststrafe beträgt 7 1/2 Jahre Gefängnis.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Totschlags zu vier Jahren sechs Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von sechs Wochen Untersuchungshaft. In der Begründung wurde ausgeführt, daß der Angeklagte die Tat planmäßig vorbereitete und ausführte. Die Tat sei wahrheitsgemäß mit Ueberlegung ausgeführt und an sich als glatter Mord zu beurteilen. Die Jugend des Angeklagten und seine Geistesverfassung zur Zeit der Tat solle es aber als möglich erscheinen, daß der Angeklagte die volle Ueberlegung im Augenblick der Tatumführung doch nicht besessen habe. Bei Berücksichtigung aller zuzunehmenden des Angeklagten sprechenden Umstände sei nicht zu verkennen, daß es sich um eine schwere und rohe Mordtat handelte, der ein Menschenleben zum Opfer fiel. Es war daher nicht möglich, das vom Angeklagten begangene Verbrechen zu mildern zu beurteilen und unter das angewandte Strafmaß noch herunterzugehen.

Dresden. Fremdenverkehrsamt. Von Monat zu Monat steigt die Zahl ausländischer Besucher in Dresden. Bemerkenswert ist dabei, daß sich vor allem immer wieder Vertreter großer Organisationen und Reisebüros in der Landeshaupstadt einfänden, um Dresden in das Programm der für ihre Landsleute geplanten Deutschlandreisen mit aufzunehmen. So weilten am Dienstag und Mittwoch wieder Beamte internationaler Reisebüros aus Paris, Niiza und Straburg in Dresden, die auf Einladung der Reichsbahnzentrale für Deutschen Reiseverkehr gegenwärtig eine Studienfahrt durch Deutschland unternahmen. Die ausländischen Gäste beschäftigten die Stadt und ihre Anstalten und wurden am Mittwoch vormittag im Rathaus von Bürgermeister Dr. Ruge empfangen und herzlich begrüßt. Direktor Briere-Paris, der Dresden als eine herrliche Stadt feierte, betonte, er und seine Kameraden würden sich dafür einsetzen, recht viele ihrer Landsleute nach Deutschland und Dresden zu bringen.

Dresden. Ein Heiratschwindler mit vier „Bräuten“. Auf Veranlassung der Dresdner Kriminalpolizei wurde Dienstag in Oberlungwitz (Bes. Chemnitz) ein 37 Jahre alter Mann namens Schaefer wegen fortgesetzter Heiratsbetrügereien hinter Schloss und Riegel gesetzt. Der Heiratsgenosse hatte Ende v. J. in Dresden kurz hintereinander drei Frauen kennen gelernt und diesen die Ehe versprochen. Er spielte allen gegenüber den seltsamen Herrn und gab an, Jugenteur zu sein, der auf der Suche nach einer „netten und soliden“ Frau sei. Nachdem er in die Mädchen in Vertrauen gewiegt hatte, kam er ab und zu in Geldverlegenheiten. Die leichtgläubigen Mädchen, die keine Ahnung davon hatten, daß sie es mit einem bereits mehrfach vorbestraften, arbeitslosen, schon dreimal verurteilten gewesenen Menschen zu tun hatten, halfen ihm erit mit Kleingeldern, dann mit größeren Summen aus. Auf diese Weise fielen ihm in ganz kurzer Zeit beträchtliche Beträge in die Hände. Als er aus eine vierte Frau auszuheben wollte, merkte diese bald, daß sie es mit einem Schwindler zu tun hatte. Diese erlittene Anzeige bei der Polizei.

Dresden. Zwei tödliche Unfälle. Im Handstreich eines Grundstüdes auf der Dürerstraße kam ein 74 Jahre alter Mann zu Fall. Der Greis zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er einige Stunden nach der Entlieferung ins Krankenhaus starb. — Ein weiterer tödlicher Unfall trat sich auf der Friedrichstraße zu. Vom Dach eines Hinterhauses stürzte ein 20 Jahre alter Klempnergehilfe bei Ausföhrung von Dacharbeiten ab. Der Verunglückte war sofort tot.

Freiberg. Wieder schwerer Schadenfeuer durch spielendes Kind. Nachdem erst am Montag in Vuskau bei Bischofswerda ein dreieinhalbjähriges mit Streichhölzern spielendes Kind ein schweres Schadenfeuer verursacht hatte, brach am Dienstag nachmittag in Müßdorf auf die gleiche Weise ein großer Brand aus, der den Gasthof und die angrenzende Scheune bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Durch das vierjährige Entfelnd des Gasthof-

besitzers war ein Großbrand entstanden. Das Feuer griff auf die Scheune über und ergriffte bald trotz eifriger Löscharbeiten das Gasthofgebäude. Der Schaden ist außerordentlich beträchtlich.

Ebersbach. Schwerverblicher Greis tödlich überfahren. Auf der Dorfstraße in Niederreunersdorf wurde der 88 Jahre alte schwerhörige Ernst Demia von einem Kraftwagen überfahren. Mit schweren Beinbrüchen und Kopfverletzungen wurde der Verunglückte ins Bezirkskrankenhaus Ebersbach eingeliefert, wo er kurz darauf verstarb.

Rieschau. Vom Autobus überfahren und getötet. Als die 39 Jahre alte Frau Selma Elisabeth Kubolt aus Müßdorf in Rieschau auf der Saugner Straße mit ihrem Fahrrad einen Lastewagen überholen wollte, stieß sie gegen einen auf dem Wagen befindlichen Schrant, verlor dadurch die Gewalt über ihr Fahrzeug und stürzte vor einen aus entgegengekehrter Richtung kommenden Postautobus. Die Unfälle wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Reichenau (Oberlausitz). Drillinge feiern ihren 60. Geburtstag. Am Mittwoch, dem 23. März, konnten die hier wohnenden Drillingsschwester Frau Marie Lorenzger, Frau Maria v. Weinhard und die ledige Martha Lebens ihren 60. Geburtstag gemeinsam begehen. Die drei Schwwestern wurden am 23. März 1878 in Reichenau geboren.

Leipzig. Schwindel mit Autoreifen — und dafür ins Zuchthaus. Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den aus Niederhelmsdorf kommenden 28 Jahre alten Hark Rütner wegen Rückfallbetruges zu zwei Jahren einem Monat Zuchthaus, 150 RM. Geldstrafe und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte hatte sich im Oktober und November v. J. in sechs Fällen unter schwindelhaften Angaben von Leipziger Händlern Autoreifen zu verschaffen gesucht und diese alsbald zu eigenem Nutzen weiterverkauft. Außerdem erschwindelte es in einem weiteren Falle einen Geldbetrag. Da der Angeklagte nicht ausrottage gehandelt hatte, wurden ihm mildernde Umstände verlast.

Zwickau. Mit heißem Wasser verbrüht. In Ortmanndorf kam ein einjähriges Mädchen in einem unbewachten Augenblick einem Gefäß mit kochendem Wasser zu nahe und zog sich schwere Verbrühungen zu. Das Kind erlag bald darauf seinen Verletzungen.

Hauptkassierleiter Heinrich Uhlmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst Stellvertreter: Rudolf Büttner, Riesa. Dresdner Vertretung: Karlheinz Junkersdorf, Dresden. Nürnberger Straße 58. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dietrich, Riesa. Druck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59 / Fernruf 1287. D. H. 1938: 7267. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

ATA brennt tadellos. Deine Tugendkraft ist groß!



Ministerialdirektor Dr. Reichardt zum Reichswahlleiter ernannt. Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Ministerialdirektor Dr. Reichardt (unser Bild) ernannt. (Weltbild-Wagenborg - M.)

In den Wahlkampf

Der am Dienstagabend die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast hörte, mit der der Wahlkampf zur Volksabstimmung am 10. April eröffnet wurde, konnte die schlüssige Antwort hören auf die Frage, die wohl von vielen in diesen Tagen innerlich oder im Gespräch gestellt worden war, als die Ausdehnung der Volksbefragung von Österreich auf das ganze Reichsgebiet angedacht wurde. Warum sollen auch die bisherigen Reichsdeutschen über das letzte große Ergebnis unserer auswärtigen und nationalen Politik abstimmen, wo doch kein Deutscher zu finden ist, der nicht mit heißem Herzen und tiefer Dankbarkeit die Erfüllung dieser alten Forderung begrüßt? Dr. Goebbels hat auf diese Frage des privaten und individuellen Denkens die Antwort vom staatspolitischen und, man kann sagen, von einem demokratischen Gesichtspunkt aus gegeben, wie dieses Wort von dem deutschen System der Staatsführung aufgefaßt wird. Wohl haben die stimungsmäßigen Beilegerleistungen des Einzels des Führers und der deutschen Truppen in Österreich, die Freude und der Jubel der Bevölkerung den Gutwilligen draußen gezeigt, daß hier von einer feindlichen Invasion und einer unrechtmäßigen Besitzergreifung nicht die Rede sein kann, von der ein großer Teil der ausländischen Presse zu sprechen mag. Aber wie bei der Witalisierung des Saargebietes erst das Ergebnis der Abstimmung die belagerte Welt von der wahren Stimmung der Bevölkerung überzeugte, so daß sie selbst über das Maß ihrer vorherigen Verblendung erkaunt war, so soll auch jetzt die nächste Frage des Stimmzettels die deutsche Bevölkerung erhärten, daß der Antritt Österreichs die Erfüllung einer gesamtdeutschen nationalen Forderung ist, an der der hochkristalline, pommerische Bauer, der Arbeiter in Rheinland-Westfalen, der Katholik und Protestant im Reich nicht weniger inneren Anteil nimmt, als das österreichische Volk selbst. Alles Gerede, daß die Auslieferung Österreichs wirtschaftliche, religiöse oder andere Bedenken hervorruft, soll vor dieser überzeugenden Kundgebung verstummen, die das Wort des Führers wahr machen wird, daß die Rückkehr der Selbstmarke nicht unter irgend welchen Umständen der Möglichkeit steht, sondern als eine nationale Frage anzusehen ist, für die es keine andere Lösung gab.

Der zweite Grund hängt mit dem ersten innerlich zusammen, nur daß er von Österreich aus gesehen ist. Zum ersten Mal soll dieses Land, dem man zwanzig Jahre lang eingekrebt und verurteilt, daß es ein Eigenleben und eine Sonderbestimmung habe, einen Akt der politischen Willensäußerung begehen, in dem es nicht nur über sein eigenes nationales Schicksal, sondern über das der gesamten Nation abstimmt. Zweifel soll es keine Vertreter in den Reichstag entsenden, der aufgelöst wurde, damit an seine Stelle das Volksparlament des Großdeutschen Reiches trete. Eine Teilabstimmung in Österreich wäre diesem Charakter einer Willensäußerung des gesamten deutschen Volkes nicht gerecht geworden, sondern jeder Deutsche, ob Österreicher, Bauer oder Preuze, soll am 10. April das Bewußtsein haben, daß die Frage, die an ihn gerichtet wird, überall in Deutschland, im Schwarzwaldort, an den Naturischen Seen, im Burgenland, an der ungarischen Grenze und in der schlesischen Nordmark beantwortet werden muß und daß die Antwort unter aller Schicksal umfaßt und mitbestimmt.

Den dritten Grund hat Dr. Goebbels, scharf unter freudigster Zustimmung aller, die ihn hörten, aus der Person des Führers, aus seiner Aufgabe und seiner Leistung hergeleitet. Niemand kann ohne innere Bewegung die Anforderungen in der Rede des Ministers, eines der engsten Mitarbeiter des Führers, vernommen haben über das Maß der Arbeit und Sorge, die diesem Manne aus seiner hohen Verantwortung für das Schicksal des geliebten Volkes erwächst. Niemand wird den Ministern und Staatsmännern der Staaten, die nach einem anderen System regiert werden, die Liebe zu ihrem Lande und das Gefühl der Verantwortung bestreiten; aber es kann kein Zweifel sein, daß das demokratische System mit seiner leichten Möglichkeit des Wechsels dieser Verantwortlichkeit auf ein Mindestmaß herabdrückt, während das Führerprinzip des autoritären Staates die Momente der Verantwortung und des Vertrauens bis ins Höchste steigert. Der Führer selbst hat es gelegentlich ausgesprochen, daß er die Kraft zu seiner ungeheuren geistigen und körperlichen Leistung, die wir gerade wieder in den letzten Wochen bewundern konnten, aus diesen beiden Quellen schöpft, aus dem Glauben an seine deutsche Bestimmung und aus dem Vertrauen des Volkes. Die Volksabstimmungen in unserem politischen System, die schon traditionell geworden sind als Kundgebungen bei entscheidenden, tief in das nationale Leben einschneidenden Ereignissen, haben bewegten den Charakter eines Vertrauensbeweises für die Führung und für den obersten Führer persönlich, der an solchen Tagen das stärkende Bewußtsein erhält, daß er der Beauftragte der ganzen Nation ist und daß sie bei seinem schweren Werk auch fähig geschlossen hinter ihm steht.

Dr. Goebbels hat deswegen den Rechenschaftsbericht über die vergangenen fünf Jahre der Staatsführung, den

Militärische Begrüßungen im Zeichen eines gemeinsamen Wollens

Deutsche, ungarische und jugoslawische Soldaten trafen sich an der neuen Reichsgrenze

Wien. An der deutsch-ungarischen und deutsch-jugoslawischen Grenze fanden Begrüßungen zwischen dem Reich und seinen neuen Nachbarländern statt. Diese Begrüßungen, die in beiden Fällen in Form von Begegnungen militärischer Formationen stattfanden, waren mehr als nur eine Erfüllung internationaler Höflichkeitsformen, sie waren erfüllt von der gegenseitigen Achtung starker Nationen und ihres gemeinsamen Wollens.

Bei Dedenburg an der deutsch-ungarischen Grenze trafen sich zwei deutsche und zwei ungarische Schwabronen und gedachten in einer gemeinsamen militärischen Feiernunde der Waffenbrüderlichkeit im Weltkriege. Oberst Graf Rothkirch als Vertreter der deutschen Wehrmacht und Oberst Beniczey Karoly als Vertreter der königlich-ungarischen Wehrmacht ritten die Front der in Paradeaufstellung angetretenen Schwabronen ab.

Anschließend hielt Oberst Graf Rothkirch folgende Ansprache: „Da wir nun durch die Tat unseres Führers Nachbarn geworden sind, hat der Oberbefehlshaber der 8. deutschen Armee den Wunsch, ungekämmt die unmittelbaren und freundschaftlichen Beziehungen zur königlich-ungarischen Armee aufzunehmen.“

Es ist mir eine hohe Ehre, daß mir dieser Auftrag zugefallen ist. Sie wissen, daß wir für die zahlreichen königlich-ungarischen Truppen besondere kameradschaftliche Gefühle und eine hohe Achtung hegen. Vier Jahre hindurch haben Ungarn und Deutsche Schulter an Schulter gekämpft und geblutet. Nun hat uns des Führers geniale Tat wiederum nebeneinandergestellt. Freudig reichen wir Ihnen heute die Hand, um bis in ferne Zeiten in treuer Kameradschaft mit Ihnen zusammenzutreten.

Dies ist der Wunsch der deutschen Armee, den ich Ihrem Oberbefehlshaber zu übermitteln bitte. Oberst Beniczey Karoly antwortete darauf: „Das Infanterieregiment Graf Radalko und ich als Kommandant dieses Regiments haben den ehrenden Auftrag erhalten, die Formationen der Wehrmacht des Deutschen Reiches an der ungarischen Grenze im Namen der königlich-ungarischen Donaubesatzung zu begrüßen. 20 Jahre hindurch haben die deutschen und ungarischen Kräfte für die Freiheit ihrer Völker Schulter an Schulter gekämpft. In hartem und scharfem Kampf hielten wir an allen Kriegs-

schauplätzen des Weltkrieges stand, das Blut unserer gefallenen Soldaten besiegelte unsere Freundschaft und Waffenbrüderlichkeit.“

Mit diesen Gefühlen begrüßen wir ungarischen Soldaten die deutschen Truppen und rufen ihnen in kameradschaftlicher und freundschaftlicher Weise Willkommen zu. Der feierliche Begrüßungsakt fand seinen Abschluß durch einen Vorbeimarsch der Schwabronen an Oberst Graf Rothkirch und Oberst Beniczey Karoly, der von einer zahlreichen Menschenmenge begeistert begrüßt wurde.

Wenige Stunden später fand auch an der deutsch-jugoslawischen Grenze an der Brücke in Radkersburg ein Zusammenreffen zwischen deutschen und jugoslawischen Truppen statt.

Der Kommandeur des Gebirgsjägerregiments 88, Oberst Dietl, in dessen Begleitung sich u. a. der österreichische Oberst Gabelius befand, und Oberst Mitos Desovic als Vertreter der königl.-jugoslawischen Wehrmacht schritten die Front der in Paradeaufstellung angetretenen Truppen ab.

Hierbei begrüßte Oberst Dietl die jugoslawischen Soldaten mit einem herzlichen Grußwort, das freudig erwidert wurde. Dann hielt Oberst Dietl folgende Ansprache: „Ich habe den Auftrag des Oberbefehlshabers der deutschen 8. Armee, mich an die Grenze des Königreichs Jugoslawien zu begeben, um die kameradschaftliche Beziehung mit Ihnen aufzunehmen.“

Der deutschen Armee ist es eine besondere Freude und Ehre, der königlich-jugoslawischen Armee an dieser Stelle die Hand reichen zu dürfen, einer Armee, deren hohe Tapferkeit und Mitterlichkeit im deutschen Heer wohlbekannt und unvergessen sind. Ich bitte Sie, unsere freundschaftlichen und kameradschaftlichen Gefühle Ihrem hohen Vorgesetzten zu übermitteln.“

Oberst Mitos Desovic erwiderte in sehr freundschaftlichen Worten und erklärte, daß eine kameradschaftliche Zusammenarbeit von Jugoslawien herab erwidert werde. Ferner stellte er fest, daß die jugoslawische Armee eine ganz besondere Hochachtung für die starke deutsche Wehrmacht empfinde.

Mit einem Vorbeimarsch fand auch diese kurze militärische Feier ihren Abschluß.

Außenminister Dr. Krofta gegen tendenziöse Berichterstattung

Prag. Der tschechische Außenminister Dr. Krofta gab am Mittwoch vor den Auslandsjournalisten in Prag eine Erklärung ab, in der er hauptsächlich die Berichterstattung der Auslandskorrespondenten behandelte. Ausdrücklich war es die Tendenz, daß nach der Vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, wie Dr. Krofta feststellte, die überwiegende Mehrheit der Auslandskorrespondenten Wien verlassen und sich zu einem Teil nach der Tschechoslowakei begeben habe, um hier vorübergehenden oder dauernden Aufenthalt zu nehmen.

Im Verlauf seiner Ausführungen wandte sich der Minister gegen die Ansicht, daß Prag ein Drehzentrum sei und stützte in diesem Zusammenhang mehrfach auf die Erklärungen, die Reichspresschef Dr. Dietrich kürzlich über die Aufgaben der Auslandskorrespondenten abgegeben habe. Dr. Krofta betonte, daß er im ganzen mit den Ansichten Dr. Dietrichs übereinstimme, insbesondere darin, daß es Aufgabe der Auslandskorrespondenten sei, das unvoreingenommene, wahrheitsgetreue Bild eines fremden Landes und Volkes zu übermitteln, wobei das Recht sachlicher Kritik, wenn sie von dem Willen getragen ist, der Wahrheit zu dienen, nicht bestritten werde. Die tschechoslowakische Regierung teile den Standpunkt Dr. Dietrichs, so laute Dr. Krofta, daß es nicht angehe, wenn ein fremder Korrespondent verhalte, durch seine einseitige und bewußt tendenziöse Berichterstattung andere Völker anzuhängen, wobei die tschechoslowakische Regierung Verständnis habe für die besonderen Bedingungen der Arbeit der Auslandskorrespondenten. Sie sei nicht feindselig und begriffe, daß andere anders denken und empfinden als die tschechoslowakische Regierung. Aber sie verlanne in Übereinstimmung mit Dr. Dietrich, daß der Auslandskorrespondent der Wahrheit diene. Die Prager Regierung sei bemüht, die Arbeit der Korrespondenten sachlich und redlich zu erleichtern, sie verlanne jedoch größtmögliche Objektivität, insbesondere wenn es um Nachrichten über die Ereignisse in der Nachbarhaft der Tschechoslowakei betreffe. Die tschechoslowakische Regierung könne auch nicht die Verantwortung für Nachrichten übernehmen, die fälschlich als aus der Tschechoslowakei kommend bezeichnet werden. Sie werde energisch gegen jene einschreiten, die die Beziehungen der Tschechoslowakei zu den Nachbarn trüben wollten. Die Tschechoslowakei habe in den erwähnten Augenblicken der letzten Tage durch die Zahlreiche ihrer Presse den Beweis geliefert, daß sie imstande sei, Ruhe und Überlegung zu wahren, was die Weltöffentlichkeit und auch die reichsdeutsche Presse anerkannt habe.

Die Deutsche Sozialpartei löst sich auf

Reichenberg. Die Deutsche Sozialpartei, eine der kleinen deutschen Splinterparteien in der Tschechoslowakei, hat am Mittwoch ihre Auflösung beschlossen und ihren Anhänger empfohlen, der Endständigen Partei Konrad Henleins beizutreten. Die deutschen „Christlich-Sozialen“ haben beschlossen, den Minister Jajicek aus der Regierung zurückzuziehen. Sie wollen aber als Partei bestehen bleiben.

Der Führer schon in seiner Rede vom 20. Februar vor dem Reichstag erkrankte, wieder aufgenommen und durch interessante Gegenüberstellungen zu den Leistungen des österreichischen Regimes ergänzt, das es unternommen hatte, das österreichische Problem politisch, geistig, wirtschaftlich und kulturell abseits und getrennt vom Gesamtstrom der deutschen Nation zu lösen. Wir haben daraus gesehen, wie große Aufgaben bevorstehen, um dieses verunglückte Unternehmen wieder autzumachen, das Österreich an den Rand des Abwands geführt hat. Es heißt keine Vorüberforderungen beantragen, wenn man heute schon die Gewißheit und Zuversicht ausdrückt, daß diese Aufgaben in verhältnismäßig kurzer Zeit erfüllt sein werden. Dafür bürgt die Energie, die der nationalsozialistische Staat in allen seinen Gliederungen bewiesen hat, und der unbenutzte Wille des Führers, ein begonnenes Werk bis in die letzten Erfordernisse zur Vollendung zu führen. Daß die Heimkehr Österreichs in das Reich, über die am 10. April abgestimmt werden wird, kein nur äußerer Staatsakt war, dies wird auch in naher Zukunft dadurch bewiesen werden, daß das neue deutsche Land und seine Menschen am gemeinsamen Tisch des deutschen Volkes sitzen werden, der nicht appetitlos, aber ausbrechend und solid besteht ist.

Geharnischte Abfuhr legitimistischer Provokateure

Budapest. Im ungarischen Abgeordnetenhause interpellierten gestern zwei legitimistische Abgeordnete, Graf Georg Szecsenyi und Dugo Paur, die Regierung wegen ihrer Haltung zu den österreichischen Ereignissen und machten hierbei der Regierung den Vorwurf ungenügender Unterrichtung der öffentlichen Meinung und „mangelnder Wahrung der Bündnistreue zur Schicksalsregierung“. Hierbei kam es zu hürmischen Protestrufen des Hauses. Selbst die Abgeordneten der Christlich-sozialen Partei, der Graf Szecsenyi angehörte, erhoben sich von ihren Sitzen und verließen geschlossen den Saal, um damit ihre deutliche Mißbilligung zu dokumentieren. Außenminister von Ranna erwiderte kurz und sachlich. Bei der zweiten Interpellation des Grafen Szecsenyi erteilte von allen Seiten der Ruf: „Es lebe das befreundete Deutschland!“

Eine kurze treffende Erklärung des Ministerpräsidenten Taranyi wurde vom Hause mit hürmischen Beifall aufgenommen. Bei einer dritten Interpellation, die der legitimistische Abgeordnete Dugo Paur an die Regierung wegen „Sicherung der ungarischen Unabhängigkeit“ richtete, kam es erneut zu hürmischen Protestrufen. Dann erteilte von neuem von allen Seiten des Hauses der Ruf: „Es lebe Deutschland!“ Der Ministerpräsident antwortete mit aller Schärfe und unter hürmischen Beifall, die ungarische Unabhängigkeit sei gegenwärtig in keiner Weise gefährdet.

Dr. Stojadinowitsch über die jugoslawische Außenpolitik

Die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland besonders hervorgehoben — Jugoslawien hat an seinen Grenzen keine Feinde mehr!

Belgrad. Im Senat nahm heute Donnerstag vormittag Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch anläßlich der Beratung des Haushalts seines Ministeriums zu den Fragen der jugoslawischen Außenpolitik Stellung.

Das gesamte diplomatische Korps war erschienen, Presse- und Journalisten waren überfüllt. Auf der Regierungsbank hatten alle Minister Platz genommen. Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch faßte sich auch diesmal wieder kurz. In seiner 27 Minuten dauernden, oft von hürmischen Beifall unterbrochenen Rede wiederholte er seine vor 14 Tagen in der Stuzhina dargelegten Anschauungen. Es fiel auf, daß er auch diesmal wieder Großbritannien vor der kleinen Entente nannte. Die von Prag gewünschte Erklärung, daß Jugoslawien keine Bündnisverpflichtungen auf jeden Fall erfüllen werde, blieb aus. Besonders herzlichen Beifall fanden die Ausführungen über die freundschaftlichen Beziehungen Jugoslawiens zu Deutschland.

Auch die Erklärungen über Italien wurden beifällig aufgenommen. Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch schloß mit den Worten: „Unser Staat ist heute ein Hauptfaktor des Friedens auf dem Balkan und in Europa. Jugoslawien hat an seinen Grenzen keine Feinde mehr!“

Telegrammwechsel zwischen dem spanischen Staatschef und dem Führer und Reichskanzler

Berlin. Der spanische Staatschef Franco hat anläßlich der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich durch Vermittlung des spanischen Botschafters in Berlin an den Führer und Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Von der herrlichen Front des Krieges gegen den Kommunismus sende ich Eurer Exzellenz den Gruß Spaniens und meinen eigenen in der feierlichen Stunde, in der Deutschland dem Occident einen neuen Dienst erwiesen hat, indem es Europa Gefahren und Blut ersparte.“ (es.) Francisco Franco.“

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Durch Ihre Glückwünsche zur friedlichen Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich hoch erfreut, spreche ich Eurer Exzellenz meinen aufrichtigen Dank aus. Mit ihm verbinde ich meine wärmsten Wünsche für den baldigen Endsieg des nationalen Spaniens und sein künftiges Gedeihen.“ Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.“

Kurzmeldungen vom Tage

Stuttgart. Tausend deutsche Volksgenossen aus Kärnten trafen gestern abend zu einem 5tägigen Besuch in der Stadt der Auslandsdeutschen ein und wurden von Zehntausenden begeistert begrüßt.

London. Die ablehnende Haltung der englischen Öffentlichkeit gegenüber weiteren Verpflichtungen Englands in Mitteleuropa findet in neuen Aufschriften an die „Times“ ihren Ausdruck.

Warschau. Wie die polnische Telegraphen-Agentur meldet, hat der polnische Botschafter in Paris eine Protestnote gegen die französische Pressebege während des polnisch-französischen Konflikts überreicht.

Burgos. Die nationalspanische Regierung hat ihren diplomatischen Vertreter in Wien abberufen und sein bisheriges Aufgabengebiet dem Berliner Botschafter übertragen.

Salamanca. Unter der persönlichen Leitung von General Franco überschritten die nationalspanischen Truppen gestern an zwei Stellen den Ebro und setzten ihren Regieren Vormarsch weiter fort.

Neuport. Die Geheimpolizei der Vereinigten Staaten hat gestern eine jüdische Gaunerbande von insgesamt 10 Personen verhaftet, die durch betrügerische Buchmacherwetten 80 Millionen Dollar erschwindelt hat.

Washington. Der Haushaltsausschuss des Abgeordnetenhauses unterbreitete gestern der Vollversammlung des Repräsentantenhauses, der einen Gesamtbetrag von über 447 Millionen Dollar vorschlägt.

Ueberreichung der Goethemedaille an Gustav Frenken

Generalfeldmarschall Göring ehrt den Dichter

Berlin. Gauleiter und Oberpräsident Lohse hatte am Mittwoch nachmittag dem Dichter Gustav Frenken in dessen Haus zu Bad ein Verbleib ab, um ihm im Auftrag des Führers die kürzlich verliehene Goethemedaille zu überreichen. Landesforstmeister Seidow übergab bei dieser Gelegenheit im Namen des Reichsforstmeisters Generalfeldmarschall Hermann Göring eine Urkunde, in der die Umbenennung des Forstes Christianslust bei St. Michaelis Donn in Gustav-Frenken-Wald niedergelegt ist. Der Dichter nahm die Ehrungen bewegten Herzens entgegen.

Wahlaufruf des Reichsluftschutzbundes

Keiner darf fehlen!

Berlin. Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalfeldmarschall Göring, hat an die Mitglieder und Amtsträger des Reichsluftschutzbundes folgenden Aufruf erlassen:

Wieder ist das deutsche Volk aufgerufen, der Welt zu zeigen, daß es geschlossen und einig ist hinter seinem Führer steht. Wieder gilt es, dem Führer zu folgen. Der Aufruf dieser Volksgemeinschaft ist wohl der höchste und froheste in der Geschichte unseres Vaterlandes überhaupt. Den tausendjährigen Traum der besten Deutschen hat der Führer zur Wirklichkeit werden lassen: Oesterreich ist ein Land des Deutschen Reiches! Die Wahlberechtigten aus 15 Millionen Volksgenossen bestimmen sich am 10. April zu Adolf Hitler und seinem Volk. Von den 12 Millionen Mitgliedern und 600 000 Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes darf keiner an der Wahlurne fehlen, muß jeder seine Stimme für den Führer geben. Darüber hinaus haben sich alle Dienststellen, Amtsträger und Mitglieder in den Dienst der Wahlvorbereitungen und der Wahlpropaganda zu stellen. Wo Hilfeleistung gebraucht werden, ist der Reichsluftschutzbund zur Stelle! Es lebe das nationalsozialistische Deutschland, seine Wehrmacht und die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei! Es lebe der Führer!

Dr. Goebbels unterstützt die Wiener Privattheater

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels hat in einer Sofortaktion 30 000 Schilling als Unterstützung für die Wiener Privattheater zur Verfügung gestellt.

Die 2000 Wiener Arbeitskameraden in Potsdam

Herzliche Aufnahme in der alten deutschen Soldatenstadt
Berlin. Bei strahlendem Frühlingssonne trafen die 2000 Arbeitergäste aus Wien der Soldatenstadt Potsdam einen Besuch ab.

Die vielen geschichtlichen Sehenswürdigkeiten, die unter hochwürdiger Führung besichtigt wurden, hinterließen bei den deutsch-österreichischen Volksgenossen nachhaltige Eindrücke. Mit herzlichem Gruß an die Führer des Reiches und der Partei, die in der altbewährten Garnisonstadt, wo an der Brust der beiden preussischen Könige am 21. März 1933 der erste nationalsozialistische Reichstag eröffnet wurde, auch die einigartigen Vorantlagen von Sanssouci mit Schloss und Neuen Palais erregten allgemeine Bewunderung.

Die Aufnahme in Potsdam, das seine Gäste schon am Bahnhof mit klingender Marschmusik empfing, war überaus herzlich. Schnell hatten die Wiener mit der Bevölkerung Kontakt gefunden. Es folgten Einladungen von SA-Stärken, verschiedenen Verbänden und Privatpersonen zu Kameradschaftsabenden, die noch außerhalb des überreich besetzten offiziellen Programms veranstaltet werden sollten. Schon gestern hatte übrigens ein großer Teil der 2000 Gäste bis tief in die Nacht hinein mit Berliner Kameraden in fröhlicher Gemeinschaft aufgemessen.

Die Mittagsmahlzeiten in Potsdam waren ausgiebig und schmackhaft gedeckt. Am Nachmittag gab es bei Kaffee und Kuchen einen feierlichen Empfang im Luftschiffhafen, und am 18. Uhr wurden die 2000 Wiener Arbeitskameraden mit großem Geleit zum Bahnhof zur Rückfahrt nach Berlin gebracht.

Begeisterter Empfang in Hamburg

Den tausend österreichischen Arbeitskameraden, die am Mittwoch in zwei Sonderzügen in Hamburg eintrafen, wurde ein begeisterter Empfang zuteil. Der Regierende Bürgermeister Kroghmann hieß die Gäste herzlich willkommen und wies darauf hin, daß sie, von denen viele das Meer noch nie gesehen hatten, nunmehr eine Fahrt auf der Nordsee unternehmen würden und als Abschluss ihrer Ferientage dem Stapellauf des zweiten AdF-Urtauberschiffes in Hamburg beimohnen sollten. Sie würden aber bis dahin auch in so mancher anderen Beziehung das große Werk sehen, das der Führer seit der Machtergreifung in Hamburg vollbracht habe.

Das reichhaltige Programm für die österreichischen Gäste beginnt heute Donnerstag. Den Anfang macht eine Stadtrundfahrt, an die sich gleich die Einschiffung auf den „Wilhelm Gustloff“ anschließt. Die Fahrt auf der Nordsee endet erst Freitag nachmittag. Am Abend nehmen die Oesterreicher an der großen Kundgebung in der Hansaentendehalle teil, in der Dr. Goebbels sprechen wird. Der Sonntagabend bringt einen Besuch der Ausstellung „Vollschweiß ohne Rasse“ und am Nachmittag eine Besichtigung von Hagenbeck Tierpark. Am Sonntag fahren die Oesterreicher nach Travemünde. Am Montag besuchen sie mehrere Hamburger Betriebe, um schließlich am Dienstag dem Stapellauf des zweiten AdF-Schiffes mit ihren 9000 Landsleuten, deren Ankomst inzwischen noch erwartet wird, beizuwohnen. Die Abreise erfolgt am Mittwoch.

430 Sieger im Gau — Gaunerschluß im Reichsberufswettkampf

1. Dresden. Nach vier tägigem Wettkampf fanden die Gaunerschließungen mit der Verkündung von über 430 Siegern und Siegerinnen des Reichsberufswettkampfes ihr Ende. In einer Feierstunde, die wiederum im Capitol stattfand, zeichnete der Gauobmann der DAF, die Gaubest in Anwesenheit der Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht aus. Den feierlichen Rahmen bildeten künstlerische Darbietungen der DJJ. und der Werkstätten. Geschäftsführer Busch zeichnete den einflussreichen Geist, der maßgebend ist für den Kampf und die Lebensbejahung. So ist auch jeder Berufswettkampf ein Sieg für die neue Zeit, deren Träger der deutsche arbeitende Mensch ist. Dieser neue Menschentyp ist der wahre Vertreter der Schaffenden und ausbauenden Gegenwart.

Gauobmann Peilich dankte den Helfern an der Durchführung dieses Reichsberufswettkampfes, die alle mitarbeiten, ihn als Gemeinschaftsaufgabe durchzuführen. Nur dieser Gemeinschaft wegen ist die Nation zum Reichsberufswettkampf angetreten. Im Gau ist der Wettkampf nun beendet. Nun wartet als neue Aufgabe die Auswertung dieses Leistungskampfes, dessen Erkenntnisse allen zugutekommen müssen. Aber dabei stehen wir immer noch am Anfang unserer gewaltigen Arbeit. Es bleibt uns noch viel zu leisten und zu schaffen. Da braucht Deutschland die arbeitende Gemeinschaft und die Männer, die ihre Meisterschaft am Werke beweisen wollen, nötiger denn je.

Anschließend verließ der Gaunerschließung für den Reichsberufswettkampf, Gaubereitschaftswalter Berger, die Namen der über 430 Sieger, die vom Gauobmann der DAF, außer der Urkunde Alfred Rosenbergs „Gestaltung der Idee“ überreicht bekamen. Die Wettkämpfer verließen am Nachmittag die Stadt.

Unter den Gausiegern befinden sich:

Gruppe Nahrung und Genuss: Joachim Piener, Habeburg, Dienertmühle; Franz Bayer, Neppen b. Niefa Nr. 26.

Gruppe Räderbau: Dorothea Müller, s. St. Elisabeth über Bad Lausitz, „Arvedshof“ (aus Niefa); Erka Kulich, Lampertswalde über Oshag; Kurt Breda, Kofelitz über Niefa; Günther Stoll, Wermisdorf b. Oshag, Schloßbr. 1.

Gruppe Bau: Heinz Grunzig, Großenhain, Wobersbergstr. 2.

Gruppe Chemie: Friedrich Eßer, Glaubitz über Niefa, Ortsteil 2 B.

Gruppe Verkehr und öffentliche Betriebe: Annelies Wallisch, Großenhain, Goldinghausering 83.

Gruppe Handel: Siegfried Reumann, Oshag, Seminarstraße 5.

Gruppe Eisen und Metall: Gerhard Heinz, Strehla, Hauptstr. 31; Gerhard Jacob, Strehla, Hindenburgstr. 133.

AdF-Schiff „Wilhelm Gustloff“ zur 1. Urlauberfahrt ausgelassen

1000 österreichische Arbeitskameraden an Bord

Hamburg. Heute morgen um 10 Uhr lief das erste von „Kraft durch Freude“ in Auftrag gegebene, eigens für diesen Zweck erbaute Urlauberschiff „Wilhelm Gustloff“ zu einer zweitägigen Fahrt in die Nordsee aus. 1000 österreichische Arbeitskameraden nahmen an dieser ersten Fahrt des Schiffes teil, von denen viele noch niemals Seeluft genossen haben und denen die Deutsche Arbeitsfront zum erstenmal in ihrem Leben das herrliche Erlebnis einer Seereise vermittelt. Außerdem befinden sich 400 Arbeitskameradinnen aus Hamburger Betrieben an Bord.

Mit dieser Fahrt hat das nat.-soz. Deutschland unseren österreichischen Arbeitskameraden das Tor zur Welt geöffnet, das ihnen durch die Zwangsregeln des Friedensdikates von St. Germain solange versperrt war.

Der Vertreter des Gaues Hamburg der Deutschen Arbeitsfront, Pa. Hanfke, gedachte vor der Abfahrt des Mannes, dem die deutschen Arbeiter dieses Schiff und diese Fahrt verdanken. Begeistert wurde sein Sieg-Heil auf den Führer von den Fahrgästen und der am Elbufer stehenden dichtgedrängten Menschenmenge ausgenommen.

Am Morgen setzte sich das mächtige 25000-Tonnen-Schiff in Bewegung, während die Schiffstapelle das Lied „Muh i denn, muh i denn“ intonierte.

Unter den Helfern der vielen tausend Volksgenossen unter den herzlich erwiderten Abschiedsgrüßen der österreichischen Arbeitskameraden, entschwand das über die

Toppen geflaggte Schiff, begleitet von vielen dichtbesetzten Barkassen, bald den Blicken der Zurückgebliebenen.

Als um 8½ Uhr die Einschiffung begann, hatten die Gäste aus Oesterreich das überwältigende Bild des Hamburger Hafens vor Augen. Mühsam rang sich die strahlende Frühlingssonne durch den Dunst und Dampf über der Stadt und dem Hafen. Man sah den Männern aus dem befreiten Donauland, die schon am Vortage bei ihrer Ankunft von der Hansestadt herzlich begrüßt worden waren, die Freude, aber auch die ungewöhnliche Erregung an, die sie von diesem bedeutungsvollen Augenblick herriechte.

Von einer kurzen Stadtrundfahrt zurückgekehrt, erlebten sie vor sich den deutschen Welthafen in seiner ganzen Größe, mit seinem geschäftigen Leben und Treiben, mit dem Hin und Her der Barkassen, der Schlepper, der ein- und ausfahrenden Seeschiffe. Der Bezirk Brannau unter den österreichischen Gästen war besonders zahlreich vertreten. Da es gerade die Industrie- und Landarbeiter aus der engeren Heimat des Führers sind, die zum ersten Male mit dem neuen „Schiff ohne Rassen“ aufs Meer hinausfahren, erscheint als ein besonders schönes Zeichen der sozialistischen Erfüllung, die das Dritte Reich nun auch den Deutsch-Oesterreichern gewährt. So ist dieser Frühlingstag zu einem historischen Erlebnis in der Geschichte der deutschen Volksgemeinschaft geworden.

Für Funktionäre aus dem Reich

Aufenthaltsgenehmigung Bäckers erforderlich

Wien. Der Beauftragte des Führers für die Volksabstimmung in Oesterreich, Gauleiter Bäckel, hat einen Erlaß über die Genehmigung des Aufenthaltes in Oesterreich herausgegeben. Darin heißt es, wie die NSR meldet:

Für alle Reichsdeutschen und Oesterreicher, die aus dem Reich und aus dem Ausland kommen und sich vor dem 11. April 1938 in Oesterreich aufhalten wollen, ist eine von mir angeforderte Aufenthaltsgenehmigung notwendig, sofern der Betreffende hier in der Partei, einer Gliederung oder einem angeschlossenen Verband oder irgendwie bei der Wahlvorbereitung tätig ist oder mit Staatsstellen zusammenarbeiten will.

Die Aufenthaltsgenehmigungen für die in Oesterreich Anwesenden sind sofort bei meinem Beauftragten, Pa. Dudenhoff, Wien 1, Parlament, zu beantragen. Anträge können nur von den jeweiligen Leitern der zuständigen Parteidienststellen, den Gliederungsleitern oder den Leitern der zuständigen Staatsstellen gestellt werden.

Die Partei- und Volksgenossen, die aus dem alten Reich hier gebraucht werden, bedürfen vor Grenzübertritt der Einreise-Erlaubnis des Führers oder des Stellvertreters des Führers bzw. der Aufenthaltsgenehmigung durch mich; sofern sie auf Einreise-Erlaubnis des Führers oder Stellvertreters des Führers einwirken, werden sie die Aufenthaltsgenehmigung an ihrem Tätigkeitsort vorfinden, bzw. haben sie die Genehmigung sofort bei meinem Beauftragten anzusfordern.

Es wird in dem Erlaß ferner darauf hingewiesen, daß bei Verstößen gegen diese Anordnung sofort härtestens eingeschritten wird, auch parteigerichtliche Folgen werden eintreten.

Italien feierte den Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde

Rom. Der 19. Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde wird in ganz Italien feierlich begangen.

Der Parteisekretär Minister Starace hat aus diesem Anlaß eine besondere Botschaft an den Duce gerichtet, in der er betont, daß die faschistische Revolution vom Anfang an das Imperium als ihr höchstes Ziel vor Augen hatte. Das italienische Volk werde in seiner Gesamtheit den Kampf für die Erreichung der vom Duce auf allen Gebieten und insbesondere auf dem der wirtschaftlichen Autarkie und der vollständigen Ausbildung der Jugend gesteckten Ziele fortsetzen. Die Partei werde dafür sorgen, daß die neuen Generationen der hohen Aufgabe der Fortsetzung der Revolution gewachsen und würdig seien.

In Rom fand unter Teilnahme der faschistischen Organisationen eine Massenkundgebung auf der Piazza Venezia statt. Vom historischen Balkon aus wandte sich Mussolini an die ihm stürmisch jubelnde Menge und erklärte, im Namen der vor 19 Jahren gegründeten Kampfbünde sei bereits ihr Programm erfüllt worden. Das italienische Volk wisse das und die Welt wird es wissen müssen. „Wir sind immer die gleichen: Für den Frieden; aber wenn nötig, werden wir kämpfen, und wenn wir kämpfen, werden wir für die gegenwärtige und zukünftige Größe des italienischen Volkes stehen.“

Unterhaus-Nachführung über Wehrhaushalte

London. Im Unterhaus wurde in einer Sitzung, die sich von Dienstag abend bis in die frühen Morgenstunden des Mittwoch erstreckte, sowohl der Militär- als auch der Marinehaushalt besprochen.

Im Verlauf der Aussprache über die Armee wurde behauptet, daß das neue Maschinengewehr in der englischen Armee, das scheidende Bren-Gewehr, nicht tauglich. Kriegsminister Doore-Bellis erklärte demgegenüber, Verluste hätten ergeben, daß dieses Maschinengewehr voll befriedigend sei.

Bei der Besprechung von Einzelheiten des Marinehaushaltes gab der parlamentarische Sekretär der Admiralität, Schafespeare, bekannt, daß die britische Kriegsmarine über 70 000 Meeresoffiziere verfüge und daß darüber hinaus im Kriegsfalle weitere 150 000 Mann zur Verfügung ständen.

Der Reichsluftschutzbund in Oesterreich

Berlin. Der Vizepräsident des Reichsluftschutzbundes, Generalfeldmarschall v. Schröder, hat sich auf Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe nach Wien begeben, um die nach der Volksabstimmung durchzuführende Eingliederung des österreichischen Luftschutzbundes in den Reichsluftschutzbund vorzubereiten.

Großer Schlag der USA-Polizei gegen eine jüdische Gaunerbande

Durch betrügerische Buchmacherwetten 80 Dollarmillionen erschwindelt

Neuport. Die Geheimpolizei der Vereinigten Staaten deckte in Neuport einen großen Ring von Schwindlern auf, der in allen größeren USA-Städten sein Unwesen trieb. Die Gaunerbande erschwindelte durch betrügerische Buchmacherwetten bei Pferderennen laut Angabe des Bundesstaatsanwaltes Hardy innerhalb der letzten 18 Jahre mindestens 80 Mill. Dollar.

In Neuport allein verhaftete die Polizei am Mittwoch abend 70 Personen, darunter 23 Rädelführer, die sämtlich Juden sind. Die Hauptanführer der Bande waren die fünf Brüder Adelman und deren Schwäger Kantor, Dresfuss, Grohmann, Edelson, Rosenblatt und Israhel.

Die Bande nahm Betten auf nicht erhellende Verstecke entgegen und veranlaßte betrügerische Informationen durch die Post oder telegraphisch. Um ihre Opfer besser anlocken zu können, behauptete die jüdische Gaunerfamilie, die Trainer, Jockeys und Rennstallbesitzer auf den verschiedensten Rennplätzen in Mexiko, Cuba und Kanada bestochen zu haben.

Das Verkehrsflugzeug Casablanca—Toulouse abgestürzt?

Erste Befragung um das Schicksal der 8 Insassen

Paris. Man befürchtet, daß das Verkehrsflugzeug der Linie Casablanca—Toulouse in den Abendstunden des Mittwoch mit 5 Reisenden und 3 Mann Besatzung abgestürzt ist. Das Flugzeug, das gegen 15 Uhr gemächlich in Toulouse ankommen sollte, ist bis 2 Uhr nachts nicht eingetroffen, und jegliche Nachricht über den Verbleib des Flugzeuges fehlt. Dagegen liegen verschiedene Meldungen vor, wonach am Mittwoch abend in der Nähe der Ortschaft Corvais in den französischen Pyrenäen ein Flugzeug brennend abgestürzt ist. Hilfsmannschaften sind bereits an Ort und Stelle entsandt worden.

Schlemmerei im Schlematal

Im Radumbad Oberschlema im Schlematal kommen mit dem beginnenden Frühling nicht nur Schwelende, die durch die stärksten Radumquellen der Welt hier Gesundheit, Heilung oder Besserung finden, sondern auch solche Kurgäste, die vorbeugend wollen gegen die Folgeerscheinungen von Abkühlungs- und Alterserkrankungen. Dies sind wahre Schlemmer, die die Tage des aufsteigenden Lichtes, die milde Luft, das Blüten und Grün in den sicheren Gewinn der Kur mit einbeziehen. Das Schlematal dringt vom breiten, waldigen Waldteil, im Herzstück des Erzgebirges, gegen den hohen Aufbau des Gebirges vor und birgt eine Fülle Naturreize in den Seitentälern, deren eines, das Silberbachtal, die Fortsetzung des Konzerl- und Kurgartens bildet. Hier im Fortschritt in den Tagen des bräunenden Frühlinges zu schlendern, nachdem Bäder, Einatmung oder Trunkur nach ärztlicher Vorkehrung in den neuen wechselluftigen Anlagen des berühmten Radumbades genommen sind, bedeutet wahres Schlemmen im Landschaftsgemisch, zumal für jene, die hier her kommen, bevor sie ernstlich krank geworden sind, die vielmehr vorbeugen wollen, um gesund, stark, frisch und schaffensfähig zu bleiben.

16. Ziehung 5. Klasse 212. Sächsischer Landeslotterie

16. Ziehung am 24. März 1938.

(Casse Centrale) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnerbezeichnung steht, sind mit 1000 M. besetzt.

Table with 6 columns of lottery numbers. Includes sub-sections for 1st, 2nd, 3rd, 4th, and 5th classes.

Table with 6 columns of lottery numbers. Includes sub-sections for 6th, 7th, 8th, 9th, and 10th classes.

Table with 6 columns of lottery numbers. Includes sub-sections for 11th, 12th, 13th, 14th, and 15th classes.

Die Hauptgewinne betragen nach heute befristeter Ziehung an größeren Gewinnen: 1. Klasse 200 000 M., 2. Klasse 100 000 M., 3. Klasse 50 000 M., 4. Klasse 25 000 M., 5. Klasse 10 000 M., 6. Klasse 5 000 M., 7. Klasse 2 500 M., 8. Klasse 1 000 M., 9. Klasse 500 M., 10. Klasse 250 M., 11. Klasse 100 M., 12. Klasse 50 M., 13. Klasse 25 M., 14. Klasse 10 M., 15. Klasse 5 M.

Schlacht-Viehmarkt-Bericht

vom 24. März zu Dresden

Table with 4 columns: Schlachtviehgangart und Wertklassen, Lebendgewicht, Schlachtviehgangart und Wertklassen, Lebendgewicht. Lists various types of livestock and their market prices.

Die Preise sind Marktpreise für nichten gegangene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Markt- und Verkaufskosten. Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. Geschlachtet: Kälber gut, Schweine verteilt. Überbestand: 16 Schafe. 403 Schweine wurden von der Reichsliste zur Vorratswirtschaft herausgenommen.

Amtl. Berliner Produkten-Börse

vom 24. März 1938

Table with multiple columns listing various agricultural products like wheat, rye, barley, and their prices. Includes sub-sections for different types of grain and oil.

Unterschiedliche Abnahmlichkeiten. Die Abnahmlichkeiten im Berliner Getreideverkehr waren weiterhin unterschiedlich. Brotgetreide bleibt nach wie vor nur schwer zu vermarkten, da die Mühlen in Weizen und Roggen über nennenswerte Bestände verfügen, die aufgrund der für den laufenden Monat erhöhten Verbrauchsnormen langsamer als in den Vormonaten abnehmen. Es erfolgen daher nur kleine Ergrünungskäufe. Ein beträchtlicher Teil der Roggenaufkäufer wird daher in der Provinz zur Vorratsbildung veranlassen. Für Futtergetreide hat sich hingegen das Interesse erhalten. Ramentlich in Futtergerste kommt es laufend zu Abkäufen, während Futterhafer übermäßig bereit in der Provinz in den Konsum übergeht. Das Roggenfach bewegt sich in ruhigen Bahnen. Der Futtermittelmarkt bietet ein ruhiges Bild.

Die Hausfrau beim Einkauf

Nach gehen in jedem deutschen Haushalt täglich Verbrauchsgegenstände verloren, die ein großer Verlust für das Volkvermögen und an wertvollem Nahrungsgut bedeuten. Diese Milliardenwerte dem deutschen Volke zu erhalten, ist Pflicht jeder deutschen Hausfrau. Diese Aufgabe beginnt schon beim täglichen Einkauf. Vor allem muß sie dabei bedenken, welche Mengen sie befragen will. Nicht jede Hausfrau verfügt über einen Kühlschrank, der längere Aufbewahrung von Nahrungsmitteln gestattet. Darum soll sie nicht größere Mengen einkaufen, als sie auch wirklich ohne Verlust verbrauchen kann. Wenn sie dann wieder zu Hause ist, darf sie die Markttische nicht irgendwo hinstellen, um erst eine andere Arbeit zu verrichten, ehe sie diese aufräumt. So darf z. B. Gemüse nicht in der engen Verpackung der Markttische verbleiben, sondern muß möglichst bald kühl und luftig gelagert werden. Obst wird aus den Tüten ausgepackt. Auch Kaffee, Tee, Mehl, Zucker, Grieß und Graupen bleiben nicht in den Tüten, sondern gebühren jedes für sich in Glas- oder Steinzeuggefäße. Die Milch wird sofort aufgeföhrt. Beim Abfischen ist darauf zu achten, daß der Topf vorher fast ausgefüllt wird. Butter gehört in ein umdrehbares Gefäß, da das Licht das Ranzigwerden unterstützt. Die einfache Tonbutterdose, bei der durch Abdichtung von Wasser Ritz erzeugt wird, reicht zur Frischhaltung meist aus. Den Käse heßen wir — in einiger Entfernung von den anderen Lebensmitteln — unter die Käseklode. Fleisch ist vor Fliegen zu schützen. Von denen darf man es in ein mit Essigwasser getränktes Tuch. Es darf nie unmittelbar auf das Eis gelegt werden. Der Luftsticht bleibt nicht offen liegen, sondern wird zwischen zwei Teller gelegt, damit er sich frisch hält. Das Brot kommt sofort in den lauberen, gut gelüfteten Brotkasten oder in einen Steintopf, der kühl und luftig aufbewahrt wird. Die Fische werden — wie alle Lebensmittel — sofort aus dem Einpackpapier gewickelt und bis zum Verbrauch an einen kühlen Platz gestellt. Gerichte und andere hart stehende Lebensmittel stellen wir so, daß ihr Geruch nicht die anderen Nahrungsmittel beeinträchtigt.

Neue Baugelder für Eigenheim

Die Bauparität Deutsche Bau-Gemeinschaft A.-G., Leipzig, hat im März 1938 wiederum RM. 322 000.— für 45 D.B.G.-Eigenheime zugeteilt. Die Gesamtanzahl der D.B.G.-Bauparitäten erreicht damit 30,7 Millionen Reichsmark, die sich auf 3278 Bauparitätsträger verteilen. Die Gesamtgeldleistungen im Jahre 1937 überschreiten 4 1/2 Millionen Reichsmark.

Kampf dem Verberb

Rühensettel: Freitag mittag: Fisch nach Solteiner Art, Sauerkraut. — Abend: Schafartoffeln und Quark, Kapuzinerkresse. — Fisch nach Solteiner Art: 750 Gramm Fischfilet waschen, in 2 Zentimeter dicke Stücke schneiden, mit Salz bestreuen, dem Saft einer halben Zitrone beträufeln, 1/4 Stunde stehen lassen. 1 Kilogramm mit der Schale gekochte Kartoffeln kochen, in Scheiben schneiden. Von 30 Gramm Fett und 50 Gramm Wehl eine feste Pflaumenschmeiche bereiten, mit 1/4 Liter Gemüse- oder Fleischbrühe aufkochen, 1/4 Liter Milch hinzugeben, mit Zitronensaft abschmecken und 1 Eiweiß abgeben. In eine gefettete Auflaufform oder Gussbadform zu unter die Hälfte der Kartoffelscheiben legen, darauf den Fisch und danach die restlichen Kartoffeln. Die Soße darübergeben, mit 1 Ehl. geriebenen Semmel und 1 Ehl. geriebenem Käse bestreuen. 40 Gramm Butter in Plättchen daraufgeben, 30 bis 40 Minuten überbacken lassen.

Wasserstände

Table with 4 columns: Station, Wasserstand, Datum, Bemerkung. Lists water levels at various stations like Kamatz, Modran, Eger, Lann.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Large table with multiple columns listing various stocks and bonds, including values and prices for different companies and financial instruments.

Stimmungsbericht von der Mitteldeutschen Börse

Auf rege Beteiligung von privater Seite erfuhr das Geschäft eine weitere Belebung. In verschiedenen Werten konnten am Aktienmarkt größere Beträge gehandelt werden. Die Tendenz war überwiegend fest. Am Anleihemarkt blieben dagegen Pfandbriefe, in denen zu gut wie gar keine Ware im Markt waren, fast gefühllos. Beiliegend in Thür. Landes-Spottbanken und Nordbank konnten einige laufend Markt den Besitzer wechseln. Dresdener Grundrenten-Pfandbriefe hielten 0,25 v. H. ein. Stadtanleihen lagen ebenso wie Reichsanleihen und Staatsanleihen ruhig. Dresdener Stadtanleihen verloren 0,25 v. H. Reichsanleihen dagegen stiegen 0,20 v. H. an. Größere Umsätze erzielten Reichsbank 1097 RM.

Am Aktienmarkt hatten größere Geschäft Maschinen- und Metallwerte, wobei die Nachfrage nicht immer befriedigt werden konnte. So wurden Schff. Weßhilt 4,5 v. H. höher mit 40 Prozent zugeteilt. Hugo Schneider, die einen Tag gestiegen waren, stiegen 8,25 v. H. an. Der Jäger und Witter waren 1 v. H. Seidel u. Naumann (so wie Hiltner) 1,50 v. H. höher. Dagegen bedrückten Nürnberg-Beck und Carl Göbel 1 v. H. ab. Von Papierwerten hatten Wagner, die 3 v. H. höher kamen, mit 25 000 RM. den größten Tagesumsatz. In weniger gingen 14 000 RM. 2,25 v. H. höher um. Geibman stiegen 1,50 v. H. an. Von Bankwerten gaben Draufbank und Reichsbank 1 v. H. ab, während Dresdener Handelsbank 1 v. H. aufbesserten. Unter Wertpapieren verkehrten 4000 RM. Glaucner Wertpapiere eine Kleinigkeit höher als am Vortage.

1 v. H. und Gerber Strickgarn 2 v. H. an. Unter Stetigungsgeellschaften waren Gosag 1 v. H. fester. Auf die Dividendenklärung hin stiegen Rosenthal, die mit ca. 50 v. H. zugeteilt wurden, 4,75 v. H. an. Steingut v. Ebernitz notierten minus 1. Steatit Magnesia plus 2 v. H. Unter Chemiewerten hatten größeres Geschäft Webe u. Co., die eine Kleinigkeit fester waren. Auf dem Anleihemarkt wurden Pfandbriefe mit plus 2 v. H. gehandelt. Von Braueraktien besserten notierten Schaffenburg 1,50 v. H. auf. Von den übrigen Werten notierten Kartonnagen Dresden, Industriewerke Plauen, Hiltmann u. Lorenz und Riquet plus 1 v. H., Wunderlich plus 1,50 v. H., Ammendorfer Papier plus 2,50 v. H., Richter Leder minus 1 v. H. In Silber wurden 12 000 RM. eine Kleinigkeit höher gehandelt.



Wir führen Ihnen...

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Turner und Sportler in gemeinsamer Front

Aufruf des D.M. Gauführers zum 10. April 1938

Im Hinblick auf die am 10. April 1938 stattfindende Volksabstimmung hat der Gauführer des D.M. Ministerialrat Erich Rung an die D.M. Vereine und Amtsträger folgende Anweisung erlassen:

Nachdem der Führer und Reichsleiter dem deutschen Volke durch die Eingliederung seiner Heimat in das Reich die größte Volksgemeinschaft seines Lebens bringen konnte, steht uns in der für den 10. April 1938 anberaumten Volksabstimmung ein Ereignis von ungeheurer weltpolitischer Bedeutung bevor. Für die nächsten Tage und Wochen ist es die vorrangigste Aufgabe der Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die große historische und weltpolitische Bedeutung der Volksabstimmung hinzuweisen.

Es ist ohne deshalb mit sofortiger Wirkung an, daß alle Vereine des Gauess Sachsen bis zum Abstimmungsstage sich der Durchführung gesellschaftlicher Veranstaltungen enthalten, um allen Reichsbundkameradinnen und Kameraden die Möglichkeit zu geben, an den Kundgebungen der Partei und ihrer Gliederungen teilnehmen zu können. Die Vereinsführer veranlassen, daß die Teilnahme geschlossen ge-

steht. Der Vereinsbetrieb hat sich lediglich auf die sportlich unerlässlichen Veranstaltungen zu beschränken — aber auch hier erwarte ich von den verantwortlichen Männern der Vereine, daß sie keine Veranstaltung, keine Übungsstunde vorübergehen lassen, ohne immer und immer wieder auf den für das nationalsozialistische Großdeutsches Land demütigen 10. April 1938 hinzuweisen.

Die Vereine des D.M. haben sich in Zusammenarbeit mit den Parteistellen, wo immer sie gebraucht werden, in den Dienst des nunmehr einsetzenden Wahlkampfes zu stellen. Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen, als die vom Führer anerkannte Front der Leibesübenden, wird in diesen Tagen beweisen, daß er politisch als auch haltungsmäßig ausgerichtet ein wichtiger Bestandteil unseres völkischen und politischen Lebens ist und in unwandelbarer Treue zum Führer und seinem Werke steht.

Es lebe der Führer! Es lebe das großdeutsche Reich!

Heil Hitler!

Der Gauführer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen

ges. Erich Rung

Am kommenden Sonntag wieder Schammer-Vokal-Spiele!

Der Rieser Sportverein muß nach Grobtrösdorf

Am kommenden Sonntag feiert eine weitere Runde in der Ermittlung des Deutschen Vokalmeisters 1938. Die Ausschreibungsspiele sind bereits rüstig vorwärtsgegangen. Nächsten Sonntag ist die Bezirksklasse schon zum zweiten Male am Start. Dann greift bereits auch die Gauklasse ein. Im Bezirk Dresden hat es am vergangenen Spieltage bereits allerhand Überraschungen gegeben. Einige der Bezirksklassenmannschaften ließen sich von der Bezirksklasse schlagen, so daß ernste Anwärter außer der Gauklasse in der Bezirksklasse schon kaum noch vorhanden sind. Diese Situation werden natürlich die Rieser gebrüder ausnützen. Und zwar werden sie versuchen, so weit wie nur möglich vorwärts zu kommen. Allerdings scheint man die vielstärkere Rieser Mannschaft vorläufig einmal dazu benutzen zu wollen, Werbespiele in kleineren Orten und Städten durchzuführen. Das erste Spiel war bestimmtlich im nahen Lichtenau. Der nächste Kampf ist nun wieder auswärts und zwar gegen den

Sportclub Grobtrösdorf

in Grobtrösdorf. Es ist nicht das erste Mal, daß der Rieser Sportverein gegen die Oberläusler antreten muß. Vor einigen Jahren spielten die Grobtrösdorfer bekanntlich in der Dresdner Bezirksklasse und vorher traten die Rieser schon einmal im Vokalspiel gegen Grobtrösdorf an. In guter Erinnerung ist uns aus diesen Spielen die Tatsache geblieben, daß der Rieser Sportverein gegen die Oberläusler Mannschaft nie sonderlich gut abschnitten konnte. In Grobtrösdorf lagte es im Vokalspiel nur zu einem 1:0-Niederlage und in Rieser konnte der Rieser im Vokalspiel nur mit 2:1 gewinnen. Obwohl nicht bekannt ist, welche Spielstärke die Grobtrösdorfer Mannschaft zur Zeit besitzt, so sollten die gegebenen Umstände aber die Rieser Mannschaft veranlassen, in Grobtrösdorf am Sonntag ja recht vorsichtig zu sein.

Ein weiteres und interessierendes Vokalspiel findet am Sonntag im nahen Riberau statt.

Sportverein Riberau — B.C. Meichen 08

beißt die Parana. Die Riberauer schlugen nach ihrer nicht vermuteten Niederlage gegen Lichtenau, die ihnen die Staffelmehrschaft kostete, die Bezirksklassenmannschaft des B.C. Meichen glatt mit 5:0 Toren! und blieben dadurch auch weiterhin im Vokalwettbewerb. Die Riberauer werden natürlich versuchen, auch ihren Gegner vom nächsten Sonntag, den B.C. Meichen zu schlagen, um dann womöglich mit dem Rieser Sportverein die Klängen kreuzen zu können. Das wird in Riberau einen scharfen Kampf geben.

Rieser S.V. Jungliga — Wacker Müdenberg

Die Jungligamannschaft R.S.V. kommt einer Einladung der ersten Mannschaft von Wacker Müdenberg nach. Führt sie mit besser Befehung, sollte selbst gegen die Müdenberger 1. Mannschaft ein Sieg möglich sein. — R.S.V. 3. empfängt am Sonntag S.V. Döbich 2. zu einem Rückspiel.

S.V. Leipzig wird in Rieser spielen.

Verhandlungen mit dem S.V. Leipzig, dem Deutschen Vokalmeister 1936, sind bisher so weit geblieben, daß nur der Austragsort noch festzulegen ist. Wir werden also demnächst wieder einmal ein Großspiel in Rieser haben. Weizenbauer in der Dresdner Städte-mannschaft

Am 8. April findet bekanntlich u. a. auch ein Fußball-Städtespiel Lins-Dresden in Lins statt. Als Mittelstürmer ist der beim Rieser S.V. in letzter Zeit recht erfolgreiche Weizenbauer aufgestellt worden. Er darf sich freuen, als einer der ersten unsere Deutschen Sportbrüder in Oesterreich besuchen zu können.

Art und Weizenbauer zu einem Fußball-Lehraang

Nachdem Weizenbauer und Art bereits zu Lehraang in Calsburg unter Reichsportlehrer Herberner weiten, sind beide wiederum zu einem Lehraang eingeladen worden. Nach Kunst hatte eine Einladung erhalten, kann derselben aber wegen Urlaubsbewilligung nicht nachkommen. Der Lehraang findet in Bialatal bei Zwickau in der Zeit vom 28. 3. bis 1. 4. statt.

Eine große Werbeaktion des deutschen Sports

erfolgt in Oesterreich in der Woche vom 27. März bis 3. April im Dienste der Propaganda für die am 10. April stattfindende Volksabstimmung. Den Auftakt bildet am 27. März ein Handballspiel Deutsche Nationalspieler — Österreichische Elf in Wien. Am gleichen Tage kommen in den österreichischen Ländern die Städtepiele Graz—Berlin, Lins—Leipzig, Klagenfurt—München, Innsbruck—Nürnberg, Fürtz und Salzburg — Stuttgart zum Austrag. Zwei Deutsch-landreisen der Turner zeigen ihre Vorführungen am 28. März in Graz, am 29. März in Klagenfurt und Villach, am 30. März in Salzburg, am 31. März in Innsbruck, am 1. April in Lins, am 2. April in Wels und Bludenz. Ein Fußballspiel Nationalspieler — Gau Oesterreich folgt am 3. April in Wien. An diesem Tage werden dann noch folgende Städtepiele durchgeführt: Graz—München, Salzburg—Stuttgart, Lins, Innsbruck—Berlin, Lins—Dresden und Klagenfurt—Breslau.

Der Reichssportführer trifft am 27. März in Wien ein, besucht dann am 28. März Leoben und Graz, am 29. März Klagenfurt und Villach, am 30. März Salzburg, am 1. April Lins, am 2. April Wels und kehrt am 3. April nach Wien zurück.

Fußball-Merlei

Letzland und die Weltmeisterschaft

Der Fußballverband von Letzland hat an die FIFA ein Gesuch gerichtet, in dem er an Stelle von Oesterreich um die Zulassung seiner Nationalmannschaft an den Endspielen um die Weltmeisterschaft bittet. Begründet wird der Antrag durch den 2. Platz, den Letzland in der Ausscheidungsrunde hinter Oesterreich und vor Litauen bezieht.

Fortuna Düsseldorf in Prag

Der Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf wird am 28. Mai in Prag einen Freundschaftskampf gegen die dortige Slavia austragen. Am 8. April findet in Leipzig ein Fußballspiel zwischen den Universitätsmannschaften von Prag und Leipzig statt.

Austria will Dörmak heißen

Im Zuge der Neuordnung will der Wiener Fußballverein Austria auch seinen Namen ändern. Es wurde beantragt, künftighin den Namen Dörmak Wien führen zu dürfen.

Stuttgarter Riders auf Reisen

Die Fußballmannschaft der Stuttgarter Riders bezieht am kommenden Sonntag Schwarz-Weiß Offen und hat am 3. April die Spielstätte Fürtz zu Gast. Die Dierreise der Riders führt nach dem deutschen Norden, wo am Karfreitag gegen Werder Bremen und am Ostermontag gegen den Hamburger S.V. gespielt wird.

P.S.B. Chemnitz bekam noch einen Punkt

Das ausgetragene Pflichtspiel P.S.B. Chemnitz — Lura Leipzig 3:3 ist nach einer Entscheidung des Reichsschlichters für ungültig erklärt und dem P.S.B. Chemnitz beide Punkte zugerechnet worden. Der des Feldes vertriebene Spieler Wommel hatte der Sperre über ein Pflichtspiel nicht genügt.

Handball-Arbeitsstagnation in Leipzig

Zu einer recht erfolgreichen Arbeitsstagnation hatte der Gauführer Handball Salomon seinen Mitarbeiterstab aus allen Kreisgebieten nach Leipzig gerufen. Am ersten Tage erhalteten die Kreisführer Bericht über das verflozene Spieljahr. Daraus war festzustellen, daß es nahezu auf der ganzen Linie rüstig vorwärts geht. Alsdann erfolgten die Berichte der Mitarbeiter des Gauführers. Aus dem Hauptbericht des Gauführers war zu entnehmen, daß Tachen in der glücklichen Lage sei, den Deutschen Meister, W.D.M. N. 11 Leipzig, in seinen Grenzen zu beherbergen. Weiter brachte es der Polizeisportverein Dresden zum sächsischen Frauenmeister und gelangte in den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft bis in die Vorschlußrunde. Als Reulinge rückten in die Sächsischen Gauliga Reich-Non Dresden und W.D.M. Frankendera auf, von denen Reich-Non wieder absteigen hat. Zahlreiche Lehrgänge für Spitzenpieler wurden an der Gauhochschule Leipzig durchgeführt. Es gab Lehrgänge in allen sächsischen Kreisen und selbst Lehrgänge an der Reichsakademie wurden besetzt. Der zweite Tag stand im Zeichen der Zusammenarbeit des Gauführers mit den Kreisen. Es gab die neuesten Richtlinien für die demnächst beginnenden Aufstiegsspiele zur Gauliga und einer auf der ganzen Front einsetzenden Werbung für den Handballsport. Der Gaujugendwart Fichter behandelte gegenwärtige und kommende Jugendfragen und wies besonders auf die S.V. Gebietsmeisterchaften hin. In längerer Ausführungen beschäftigte sich dann der Gauführer Salomon mit der Klasseneinteilung. Die Bezirksklasse wird Ende des Spieljahres 1938/39 eine grundlegende Veränderung erfahren, von der man sich eine große Leistungssteigerung erwartet. Zur Aufrechterhaltung des Spielbetriebes nach den Pflicht- und Meisterschaftskämpfen sollen in den Kreisen Vokalspiele durchgeführt werden, worüber nähere Anordnungen durch den Gauführer erfolgen.

Die Vertretung Sachsens in Breslau wird durch Leipzig und Dresden gesendet. Aus diesem Grunde werden in der Zeit vom 16. bis 21. Mai von Leipzig und Dresden je 18 der besten Spieler nach Leipzig an die Gauhochschule berufen, die dort in einem Lehrgang den letzten Schluß unter Leitung des Reichsbundschlichters Reich erhalten. Als Abschluß des Lehrganges ist ein Spiel Dresden gegen Leipzig in Leipzig geplant. Grundrindliche Ausführungen über die Ordnungen und Wettspielbestimmungen für Handball machte der Sachbearbeiter Schulz-Dresden. Der Gau-Schlichter-Obmann Junat behandelte ausführlich noch die Bildung von S.V. Kameradschaften und deren Auswertung. Der Gauobmann für Basketball Föhne-Dresden gab zum Schluß noch ein abschließendes Bild über den Aufbau von Arbeitsgemeinschaften im Basketball. Schließlich verdient noch der Vorschorsch des Gauführers Salomon besondere Beachtung, daß er in Zukunft in die Kreise gehen will, um mehr die persönliche Fühlung mit den Vereinen aufzunehmen.

Handball im R.S.V.

Die Bezirksklassen-Elf des R.S.V. empfängt T.V. Mochle

Nachdem der R.S.V. am Sonntag gegen die Elf des S.V. Reichsbahn-Dresden nicht antreten konnte, empfängt die Rieser Elf am Sonntag nachm. 3 Uhr den T.V. Mochle im Punktspiel. Die Rieser Mannschaft ist wieder vollständig zur Stelle. Schon deshalb sollte guter Sport zu erwarten sein.

R.S.V. Jugend tritt gegen T.V. Weida an

In Weida haben die R.S.V. er sich mächtig zu freuen, um nicht eine hohe Niederlage einstecken zu müssen.

Im Entscheidungsspiel!

Am kommenden Sonntag findet in Riberau die Vorentscheidung in der diesjährigen Handball-Jugend-Meisterschaft der Staffel Rieser statt. Die Mannschaften sind

T.V. Rieser 1. Jgd. und T.V. Riberau 1. Jgd.

Die Meisterschaft des T.V. Rieser ist ungeschlagen, während die Riberauer Jugend erbitert um den Anschluß kämpfte und nun mit nur 2 Punkten hinter der Jgd. des T.V. Rieser liegt. Sollte den Riberauern nun die Überraschung gelingen, über die Meisterschaft zu streben, so würde die Frage der Meisterschaft offen. Die Rieser werden sich aber hüten und nach der beifolgslosen Erfolgsliste werden sie sich kaum die vor ihnen liegende Staffelmehrschaft entgegen lassen.

Der T.V. Rieser tritt an mit: Pitt; Voigt, Jope; Darre, Teichmann, Jähmig; Becker, Claus, Voßmann, Raumann, Baumhach.

Das Spiel findet in Riberau auf der Jahntampfbahn statt und beginnt vormittags 9 Uhr.

Billardsport

Göte Billardweltmeister

Fünfundmal war der Belgier von Belle Weltmeister gewesen, bevor er seinen Bewieger fand. Nachdem der Franzose Göte in Antwerpen in den Endspielen auf Cadre 45:2 und 45:1 geschlagen worden war, glückte ihm in seiner Heimatstadt von auf 71:2 der Sieg. Mit 14 Punkten wurde er Weltmeister vor van Belle (12 P.). Die Deutschen Joachim (4 P.) und Sorge (0 P.) belegten den siebenten und achten Platz.

„Sizilianische Bauernehre“ — „Der Bajazzo“

Reininszenierung im Dresdner Opernhaus

am 22. März 1938

Immer und immer wiederkehrend begegnen wir auf den Repertoiren der deutschen Opernbühnen allenthalben den beiden italienischen Opern „Sizilianische Bauernehre“ (Cavalleria Rusticana) und „Der Bajazzo“. Wir können uns beide Opern nur im Zusammenhang denken, und so gab sie auch das Dresdner Opernhaus nach der Reininszenierung am 22. März wiederum an einem Abend hintereinander. Die Inszenierung und die Bühnenbildgestaltung, die in den Händen Hans Strohbachs lag, ist recht gut gelungen, und alles war echt italienisch, südländisch, feurig und farbenfroh. Mit tiefblauem Himmel, hochragenden klassizistischen Säulen usw., wie man es eben erwartet. Unter der musikalischen Leitung des Staatskapellmeisters Curt Striegler spielte die Staatskapelle in bekannter Vollendung und Ernst Hinke hatte die mannigfachen Chöre, die in beiden Stücken eingesetzt sind und die das bunte Leben auf der Bühne mit ihren Gesängen betonen und unterstreichen, einstudiert.

A. Sizilianische Bauernehre (Cavalleria Rusticana). Musik von Mascagni. Die Oper hat bekanntlich eine Eiferlustszene mit tragischem Ausgange zum Gegenstand. Turiddu, der Sohn aus dem Wirtshaus am Kirchplatz, ist seiner Geliebten, der jungen Bäuerin Santuzza, überdrüssig und hat sich in Vola, die Frau des Fuhrmanns Alfio verliebt. Nachdem dann das Abenteuer offenbar wird, for-

dert Alfio in seiner gekränkten Ehre Turiddu zum Zweikampf auf, wobei dieser ertrunken wird. Inger Karen, die die Rolle der Bäuerin Santuzza sang, wußte mit großer Kunst und leidenschaftlich verschmälte Liebe zu interpretieren; daneben gestaltete Elfriede Tröschel, etwas trivial, die leichtfertige, ungetreue Vola. Helene Jung gab mit liebevoller Hingabe und mütterlicher Besorgtheit Lucia, Turiddu's Mutter. Martin Kremer spielte mit viel Schwung den jugendlichen Turiddu und Serge Smirnow den racheheißenden betrogenen Fuhrmann Alfio. — Mascagni hat die Oper im Jahre 1890 geschrieben, in dem sie dann in Rom zur Uraufführung kam. Neben dem Bajazzo von Leoncavallo gehört sie zu den Hauptwerken des italienischen Verismus, der als Gegenstück zu den überzeitlichen Musikdramen Richard Wagners seinen Stoff dem Alltagsleben entnimmt und in wirkungsvoller Darstellung trafe Vorgänge „Lebenswahr“ (veritisch) auf die Bühne überträgt.

B. Der Bajazzo, Musik von Leoncavallo. Die Oper beginnt anstätt mit einer Ouvertüre mit einem Prolog, der auf den Inhalt der Begebenheit hinweist. In gleicher Weise wie bei Cavalleria Rusticana steht eine Eiferlustszene im Mittelpunkt der Handlung. Hier ist es die Frau (Nedda-Colombine) des Direktors einer kleiner Wanderbühne (Canto-Bajazzo), die mit dem jungen Bauernburschen Silvio in Liebeshändel sich verwickelt hat. Wahrheit und Dichtung verschwimmen dabei ineinander; was Spiel sein sollte, wird Wirklichkeit; die Begebenheiten des Lebens wiederholen sich am Abend auf der Bühne —

Verismus. Der eiferfüchtige Canto-Bajazzo erträgt im Effekt auf offener Bühne seine Frau Nedda-Colombine vor den Augen der entsetzten Zuschauer und auch der zu Hilfe herbeieilende Silvio wird ein Opfer des Rasenden. — Torsten Ralf gab die Rolle des Canto-Bajazzo, Angela Poliak dessen Ehefrau Nedda-Colombine, Arno Schellenberg den jungen Bauernburschen Silvio. Tonio und Poppo (Taddeo und Harlekin), zwei Komödianten waren durch Mathieu Ahlermeister und Heinrich Lehmer vertreten. — Leoncavallo hat durch diese Oper, die im Jahre 1892 in Mailand uraufgeführt worden ist, einen Weltberühmtheit errungen. Alle darstellenden Künstler ernteten lebhaften Beifall und mußten sich wieder und wieder auf der Bühne zeigen.

Dresdner Kunstwert des Monats

Als Dresdner Kunstwert des Monats April zeigt das Stadtmuseum im Dresdner Rathaus eine wahrheitslieblich von Alexander Thiele (geb. 1885 in Erfurt, gest. in Erfurt) stammende Ansicht des Pillnitzer Schlosses. Das außerordentlich lebendig gemalte Bild zeigt das alte Schloss mit dem Perg- und Wasserpalais von der Elbseite aus. Eine Hofgesellschaft ist gerade im Begriff, über die Elbe zu legen. Das alte Schloss brannte am 1. 5. 1818 ab. An dieses Ereignis erinnert ein kolorierter Kupferstich von Ludwig Richter, der die Brandstätte am Tage nach dem Unglück zeichnete. Das Richterische Bildchen ist zum Vergleich aufgehängt. Obwohl Thieles Bild im Laufe der Jahre stark nachgedunkelt ist, bestehen noch immer die schönen Farben und der lebendige Aufbau.



Die Wiener Soldaten erhalten Uniformen der deutschen Wehrmacht. In der Kaserne des Berliner Wachregiments wurden die Soldaten des 1. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 15, die gegenwärtig zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt weilten, in die Uniformen des Reichsheeres eingetribelt. (Weltbild-Wagenborg - M.)



Oberst Reinhard anlässlich seines 50jährigen Militärjubiläums vom Führer zum Generalmajor ernannt. Anlässlich seines 50jährigen Militärjubiläums wurde H. Gruppenführer Oberst a. D. Reinhard, der Reichsführer des N.S. Deutschen Reichskriegerbundes (Koffhäuserbund),

vom Führer zum Generalmajor befördert. — Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie des Reiches, überreichte H. Gruppenführer Oberst Reinhard das Glückwunschschreiben des Führers und die Urkunde über die Ernennung zum Generalmajor. (Weltbild-Wagenborg - M.)

6. Reichsstraßenfammlung 26. u. 27. März



Ein Strauß
Deutscher Blumen
10 Abzeichen
aus Kunstharz

DAF. und NSD.-Walter sammeln!

Anzeigen für die Sonnabendausgabe des „Niesauer Tageblattes“ mit Ankündigungen für Sonntag oder Montag sollte man sofort abgeben lassen. Anzeigenannahme und unentgeltliche Hilfe bei Anfertigung von Anzeigen täglich von früh 8 Uhr ab. Geschäftsstelle des Niesauer Tageblattes / Ruf 1237

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender
Freitag, 25. März.

6.30: Aus Danzig: Frühkonzert. Das Musikorchester der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Aus Leipzig: Was man aus Knochen gewinnt. — 10.30: Aus Breslau: Im kleinsten Segelboot über den Atlantik. Eine Erinnerung an die große Weltfahrt im Olympiajahr. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Das Fredo-Riemann-Blasorchester. — 13.15: Aus Bremen: Musik zum Mittag. „Die Bremer Stadtmusikanten.“ Rupert Glawitsch (Tenor). — 15.15: Kinderliederbüchlein. — 15.35: Blockflöte und Laute — und was man damit anfangen kann. Anschließend: Programmhinweise des Deutschlandsenders. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Kammermusik. Das Schachtel-Cuartett. (Aufnahme.) — 18.40: Das 1. Juli 1938: Das Familienbuch. Die neue deutsche Bevölkerungsbuchführung. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Erwin Steinbacher und seine Solisten. Wimi Thoma singt. — 20.00: Musik am Abend. Erwin Hoebner (Saxophon), Wolfgang Reinlich (Violine), das Orchester des Deutschlandsenders. — 21.00: Deutschlandsender. — 21.15: Das Leben des Franz Xaver Ritter aus Raasdorf. Ein Leben in Liedern von Wilhelm Hüggeler. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Aus Königsberg: „Zwischen heute und morgen liegt eine ganze Nacht.“ Kapelle Erich Görlich; Peter Arco und Solisten.

Reichssender Leipzig

Freitag, 25. März.

6.30: Aus Danzig: Frühkonzert. Das Musikorchester der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 8.50: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. Das kleine Rundfunkorchester. — 9.30: Wollt ihr wissen, wie's die Funkkinder machen? — 10.00: Was man aus Knochen gewinnt? Hörfolge von Gerhard Riese. — 10.30: Aus Breslau: Im kleinsten Segelboot über den Atlantik. Eine Erinnerung an die große Weltfahrt im Olympiajahr. — 11.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Vom Mühlstein zum Walzenstuhl. Hörbericht. — 12.00: Aus Sonneberg: Musik für die Arbeitspause. Das Musikorchester eines Infanterie-Regiments. — 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Landes-Sinfonie-Orchester Saarplatz. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anstl.: Musik zum Frühstück. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) — 15.00: Zwischen Frühling und Winter-

Wanderung von der Elbe zum Báltisch. — 15.20: Aus Dresden: Kleine Lieberstunde. Petronella Hofer (Alt), Karl Schmügel (Klavier). — 15.40: Jugend und Lebensübungen: Wir besuchen die Reichsfachschule der NS. — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — 18.00: Vom Nachfest im Eisenach. Übertragung aus dem Hoflokal des Schlosses. Kammermusik. — 18.30: Baruch Spinoza — ein verträumtes Ideal. — 18.50: Deutsche Erziehungsschläger: Schönes Heim. Pflicht der Handwerker ab 1. April. — 19.25: Kleine Abendmusik mit Kinderliedern, Kinderstücken und Volksliedervariationen. — 20.00: Musik aus Dresden. Die Dresdner Philharmonie. — 22.25: Aus dem Schrifttum der Bewegung. — 22.40 bis 24.00: Tanz bis Mitternacht. Leo Feyer mit seinem EmDe-Orchester.

Zahnsteinfrei in kurzer Zeit!



Regelmäßiges Zähneputzen mit Solidox befreit Sie vom Zahnstein und seinen gefährlichen Folgen: Locherwerden und Ausfall selbst gesunder Zähne. Bedenken Sie darum bei der Wahl Ihrer Zahnpasta: in Deutschland enthält nur Solidox das gegen Zahnstein wirksame Sulfurion-Dicat nach Dr. Bränlich!

SOLIDOX ZAHN- PASTA

Gegen Zahnstein Tube 40 Pfg. Große Tube 60 Pfg.



Ein ganzes Leben ohne dich?

„Lass uns das nachher berechnen, Hanno“, bittet Quitt. Hanno blickt erstaunt von seiner Beschäftigung mit Brot und Butter auf. Er hatte so ganz selbstverständlich ein unumwundenes Ja erwartet. „Kann, so feierliche Vorbereitungen?“ Er sieht Quitt fragend an. Mit einem Male dämmert ihm so etwas, als ob das Leben vielleicht doch nicht ganz so klar und einfach ist, wie es ihm heute morgen beim Aufwachen erschien. Quitt sieht mordselend aus, konstant er. Etwas blaß war sie ja gestern auch schon — aber die blauen Augen liegen heute verschattet, und um den Mund steht es wie mühsam verhaltenes Betnen. „Lieblich, was ist los? Sag doch!“ „Ich habe eine sehr wichtige Nachricht bekommen — keine gute Nachricht, Hanno.“ „Teufel, der verdammte Brief!“, fällt es Hanno ein. Der Brief aus Berlin! Nun blickt sie ihn an und beginnt zu erklären. Sie spricht ruhig und deutlich, ohne Erregung — vielleicht hat sie im gleichen Tonfall als Schulmädchen Gedichte aufgesagt. Aber ihre Mundwinkel zucken zwischen den Worten wie ängstlich flatternde Schmetterlingsflügel. „Hanno, ich hab' dir gestern abend gesagt, daß ich dich heiraten will — damit fängt ein neuer Abschnitt für mich an, ein ganz neues Leben...“ Aber sieh mal, aus dem Leben, das ich früher lebte, ist nun heute nacht dieser Brief zu mir gekommen, den du herbeinschickst. Er hat mir gesagt, daß ich noch

nicht fertig bin mit dem alten Leben, daß da noch eine Aufgabe vor mir liegt, die ich lösen muß, ehe ich ganz für das Neue dasein kann, das jetzt für mich beginnen soll. Es ist eine sehr schwere Aufgabe, aber sie wartet auf mich. Hanno, du mußt mir drei Tage zusehen, drei Tage, an denen du nicht teilhaben kannst, die nur mir allein und der Vergangenheit gehören. Wenn diese Tage um sind, Hanno, die ich brauche, um weiterleben zu können, dann will ich nur noch für dich dasein, Hanno, für dich ganz allein. Aber diese drei Tage mußt du mir lassen und nicht fragen, was ich mit ihnen tun will, bis ich es dir einmal erzählen kann...“ Er hat sie bei ihren Worten immer engergeher angesehen; nun moß er mit dem Kaffeelöffel auf dem Tischchen herum und betrachtet die Linien wie eine wichtige Begeisterung, die ganz genau studiert werden muß. Mit einem schnellen, schmerzhaften Ruck hat ihm das Schicksal den Vorhang weggezogen, der bisher schonend und freundlich all die Schwierigkeiten verbarg, die der Erfüllung seiner Liebe zu Elisabeth Peterfen entgegenstanden. Quitt liebt ihn, er weiß das und er will es nicht vergessen trotz allem, was sie von der Vergangenheit spricht — aber es wird ihm schwer, hinter ihrer Bitte nicht eine große Gefahr für ihr künftiges Glück zu vermuten. Er ist letzten Endes ein zu einfacher Mensch, um das eben Gesagte auch nur annäherungsweise zu verstehen. Er ist Quitts Worten gegenüber irgendwie hilflos, so wie man einer unbekannten Naturerscheinung begegnet, die man am liebsten ins Gebiet der Sage verweisen möchte, aber die doch nun einmal da ist und ihr Existenzrecht geltend macht. Er hat sich das alles so einfach vorgestellt. Man liebt sich, spricht sich aus und heiratet — ist das nicht die natürlichste Sache von der Welt? Aber in dieser einfachen Rechnung, die in Gedanken so herrlich glatt ausging, ist nun plötzlich mit Quitts Worten eine unbekannte Größe aufgetaucht, die alles kompliziert macht. Er braucht lange Zeit zum Nachdenken und seine Stirn ist tief gefurcht, als

er nun Quitt mit seinen ehrlichen braunen Jungenaugen ansieht. „Was soll das alles?“ fragt er. „Ich verhebe dich nicht, Quitt. Ich verhebe dich wirklich nicht.“ Der ganze Hanno ist ein menschengewordenes Fragezeichen. „Ach, Hanno...“, sagt Quitt ganz matt und hoffnungslos. Vom Loströster steigen dreglich riechende Dämpfe auf, ohne daß einer der beiden jungen Menschen es merkt. Sie sehen sich an und wissen nicht aus, noch ein. „Dann fragt Hanno tastend: „Ist es ein Mann...“ „Ja, Hanno...“ „Ein Mann, den du — den du mal gern gehabt hast?“ „Ja, Hanno...“ „Und dem wirst du sagen, daß du — daß alles aus ist, daß du nun mich liebst — ja, Quitt, daß wir uns lieben, daß wir uns heiraten, nicht wahr?“ „Ja, Hanno, ja, das auch — doch das ist nicht die Hauptsache. Das geht ihn ja gar nichts an, ich gebe ihn gar nichts mehr an. — Aber er ist krank, ich muß ihm helfen...“ „Er ist krank, so... Du könntest vielleicht Geld schicken, ginge das nicht? Ich — wir könnten es von unserm Vermögen nehmen, Quitt!“ Er sagt das so zart und vorsichtig, so taktvoll, wie er es, dem Umgang mit Frauen angewohnt, nur irgend sagen kann. Quitt hat ihn in diesem Augenblick wirklich lieb. Sie muß lächeln, dankbar und fast zärtlich bei seinem gutgemeinten Vorschlag, der doch die Sachlage so völlig verkennt. „Nein, Hanno, ich dank' dir — so einfach geht das nicht. Bitte, lieber, frag nicht weiter, ich kann dir heute noch nicht alles erzählen. Du mußt mich gehen lassen und nicht fragen. Bitte...!“ Diese Ablehnung seines Anerbietens wackelt Hannos Hoffnungen, die schon geringer geworden waren, von neuem. Er flüßt den Kopf in die Hand und denkt nach.

Dieterich Ehart lebt weiter!

Ein Kranz des Führers am Grabe niederlegt
Dieterich-Ehart-Gedächtnis-Ausstellung in München eröffnet
München. Im stillen Beerdigungshaus von Reichs-
gaden gedachte eine große Menschenmenge am 70. Geburts-
tag Dieterich Eharts, des Führers, Lehrers und Dichters des
Dritten Reiches. In dieser Gedächtnisfeier trat auch der Ge-
leiter des Traditionsraumes München-Oberbayern, Staats-
minister Adolf Wagner, ein, der im persönlichen Auftrag
des Führers einen prächtigen Lorbeerkranz mit Widmung
des Führers am Grabe niederlegte. Ein Vertreter der
Reichsleitung überbrachte den Kranz des Stellvertreters des
Führers Rudolf Heß. Weiter schmückten den Grabhügel
Kranz des Geleiters der Bayerischen Ostmark, aus der
Dieterich Ehart stammt, des Kreisleiters der Marktgemeinde

Verhiganden und der Stadt Neumarkt, dem Geburtsort
des Dichters.
Kreisleiter Kammerer sprach am Grabe ein kurzes Gruß-
wort, dem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied folgte.
Nach einmal rechten sich die Arme zum Gruß an den toten
Dichter, zum Gruß aber auch an Adolf Hitler, der voll-
endete, was Dieterich Ehart ersehnte: Das geeinte groß-
deutsche Reich.
In der Hauptstadt der Bewegung wurde gestern eine
Dieterich-Ehart-Gedächtnis-Ausstellung eröffnet, die ein an-
schauliches Bild vom Leben und Wirken dieses großen
Deutschen gibt.
Reichsamtseiter Dr. Dresler gab nach einer Begrüßung
durch den Leiter des Archivs Reife ein Bild vom Lebens-
kampf und Wirken Dieterich Eharts, den der Führer unter
die Toten der Helderröhre eingereiht hat.

Wanderlehrschau in Riesa / Deutsche Werkstoffe

In Riesa wird vom 30. März bis 2. April 1938 in der
Hans-Schemm-Schule (Handelslehranstalt) eine Wander-
lehrschau des Reichsanstalts für Volkswirtschaftliche
Aufklärung abgehalten, in der deutsche Werkstoffe ausge-
stellt sind. Die Ausstellung ist täglich von 8-12 und 15-18 Uhr
bei freiem Eintritt geöffnet. Ein jeder sollte diese Schau
besuchen und sich von der Güte der deutschen Werkstoffe
überzeugen.

**Aluminium — der Pionier der modernen
Werkstoffe**

Die Standhaftigkeit jahrausdauerlicher Gebrauchsmat-
eriale — Die Luftfahrt als Schrittmacher der Konsumtion
für neue Werkstoffe

Nationale Rohstoffpolitik bedeutet in Deutschland etwas
anderes als in den Vereinigten Staaten von Amerika. Das
dort die Natur in verschwenderischer Weise an natürlichen
Rohstoffen ausgestattet hat, muß hier in Deutschland weit-
gehend durch technisch-wissenschaftliche Arbeit neu geschaffen
werden. Wir sagen nicht „erzählt“ werden, und diesen
sprachlichen Unterschied sollte sich auch der deutsche Volk-
genosse zu eigen machen, damit er sich endlich und end-
gültig von dem Begriff „Erfahrung“ freimacht. Die Zeit in
der Technik und Wissenschaftler nach „Erfahrung“ such-
ten, ist längst vorbei. Es war das noch eine verhältnis-
mäßig primitive Stufe chemisch-technischer Arbeit. Was
heute in der Technik vor sich geht, ist im Hinblick auf unsere
Werkstoffe ein absoluter Neuentwicklungsprozess.

Wir wollen es einmal in übertriebener Form sagen:
Die Grundkenntnis, daß die Materie aus einer verhältnis-
mäßig kleinen Zahl von Elementen besteht, hat dem
modernen Techniker die Möglichkeit gegeben, in gewissem
Sinne Schöpfer zu sein. Damit wurde die ganze Welt
zum Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Die Verbraucher aber haben bisher aus dieser Erkennt-
nis noch nicht die letzten Folgerungen gezogen. Es ist jetzt
auch für sie die Zeit gekommen, endlich ihr Beharrungs-
vermögen aufzugeben und tauschbare Gebrauchs-
gegenstände nicht mehr als unabänderlich anzusehen. Der
einzelne will das immer nicht wahr haben und glaubt, er
sei der fortschrittlichste Mensch unseres Jahrhunderts. So-
bald aber die kleinste Veränderung in seinem gewohnten
Konsum eintritt, kauft er. Das gilt für alle Gebiete, ob es
die Ernährung ist oder ob es Gebrauchsgegenstände sind.
Nur — wenn eine neue Sache sich durchsetzt hat —
dann hat sie jeder schon immer gehabt und schon immer
gekauft.

Das Aluminium ist das typische Beispiel, ja, man kann
sagen, es ist die Ursache für diesen Umdenkungs- und Umein-
stimmungsprozess, den die moderne Welt auf technischem Ge-
biet durchgemacht hat. Aluminium ist der Pionier der neuen
Werkstoffe. Die Sache hängt bei ihm — ausnahmsweise —
einmal klein und höchlich an. Als es in den 50er Jahren
des vorigen Jahrhunderts zum ersten Mal hergestellt
wurde, und das winzige Quantum auf einer Pariser Welt-
ausstellung dem erstaunten Publikum gezeigt wurde, fiel
dem Betrachter nur die Silberähnlichkeit dieses Metalls
auf und man hielt es für ein kostbares Edelmetall, dem
eine große technische Zukunft kaum beschieden sein konnte.
Das verbot schon der Preis, der in den Anfangen der Pro-
duktion bei 2000 Mark je Kilo lag. Nur die wertigen
Chemiker, die sich mit dem Herstellungsproblem des Alu-
miniums abgaben, ahnten, welche Zukunft dieses Metall
haben würde.

Aber erst um die Jahrhundertwende sollten diese Er-
wartungen in Erfüllung gehen, als nämlich die Elektro-
technik soweit war, daß die Schmelztemperatur für die
Herstellung des Aluminiums eingestellt werden konnte. Durch
die Anwendung dieses Verfahrens sank der Preis auf 2,50

Mark je Kilo und rückte damit beträchtlich an jene Grenze
heran, wo Aluminium ein gefährlicher Konkurrent des
Kupfers werden mußte. Das sagen wir heute, nachdem
dieser Fall eingetreten ist. Damals mußten sich erst über-
haupt Männer finden, die den Mut hatten, dieses Metall
in der Technik in großem Maßstab einzusetzen. Für die
Fabrikation bekannter, altbewährter Erzeugnisse wurde
Aluminium fast rundweg abgelehnt. Erst als auf ver-
schiedenen Gebieten unmaßlose Erfindungen gemacht wur-
den, wurde von diesen Neuerern auch der neue Werkstoff
in die Fabrikation eingeführt. Das allen bekannte Beispiel
ist ja der Luftschiffbau, bei dem von vornherein Aluminium
zur Anwendung gelangte, das aus der Schweiz bezogen
werden mußte, da Deutschland damals noch keine eigenen
Aluminiumfabriken besaß. Die Schweiz hatte billigen
Strom aus ihren Wasserkraftwerken und konnte sich eher
an eine so „gehaltene Neuerung“ begeben.

Erst der Weltkrieg erzwang in Deutschland den Auf-
bau großer eigener Produktionsvermögen. Die erste ent-
stand neben dem Berliner Rummelsburger Luftschiffwerk
der Berliner Straßenbahn. Das war eine Werkkombination,
die uns heute recht originell ammutet, wo mehrere großen
Aluminiumwerke direkt neben den Elektrizitätswerken in
den Braunkohlengruben und neben den Staubeisen er-
stellt sind. Neben dem Luftschiffbau war es dann in der Nach-
kriegszeit der Flugzeugbau, der als Schrittmacher des Alu-
miniums angesehen werden muß. Er erst lieferte die
für jedermann gültigen Beweise, daß es sich beim Aluminium
tatsächlich um einen wirklich neuen Werkstoff und nicht um
einen „Erfahrung“ handelte. Denn man begriff jeder, daß ein
völlig aus diesem Metall neu gebautes Flugzeug, bei dem
auch die Motoren weitgehend aus diesem Metall
bestehen konnten. Das wäre ein umwälzender Erfolg gewesen
und damit war der Sporn gebrochen.

Wiederum war in der Zwischenzeit auch die Technik
um ein gewaltiges Stück vorwärts gekommen. Man hatte
gelernt, dem Reinaluminium in kleinen Mengen andere
Metalle zuzusetzen und dadurch zahllose Legierungen herzu-
stellen, die die ursprünglichen Eigenschaften des Alu-
miniums abändern und verbessern. Heute haben wir über
200 verschiedene Legierungen, die für jeden nur erdenk-
lichen technischen Zweck die erforderlichen Eigenschaften
besitzen. Je nach dem Verwendungszweck werden Legierun-
gen hergestellt, die sich auszeichnen durch besondere Härte,
große Zähigkeit, Leichte, dem Reising ähnliche Verform-
barkeit oder besonders hohe Korrosionsfestigkeit.

Vom Flugzeugbau ausgehend, nahm dann die Ver-
wendung von Leichtmetallen ihren Siegeslauf. Nicht nur
in der Luft wird der tote Ballast schwerer Werkstoffe un-
angenehm empfunden, bei allen Verkehrsmitteln und allen
schnelllaufenden Maschinen ist die Lage ähnlich. Heute sind
knapp 10 Jahre vergangen, und wir können uns kaum noch
vorstellen, daß man auf die Leichtmetalle in diesen Wirt-
schaftszweigen verzichten könnte. Dasselbe gilt für die
Maschinenbauindustrie. Ursprünglich war die Fabrikation
von Aluminiumschrauben ein sohabter Verlust, den Aus-
länder die Brennstoffherstellung zu verringern helfen. An-
fangs konnte der Versuch nur als teilweise gelungen bezeich-
net werden, denn viele Hausfrauen hatten nicht die Ge-
duld, sich das Kochen in diesen dünnwandigen Gefäßen aus-
zuprobieren und hellten bei dem ersten besten Mißgeschick
den Topf wieder in die Ecke. Heute kann sich keine Haus-
frau mehr denken, wie sie ohne Aluminiumgeräte aus-
kommen könnte. Wir aber leben hier, daß fast der Bei-
raum einer halben Generation verfliehen mußte, bis die
Gewöhnung vollständig war.

Aus diesem Beispiel gilt es eine Lehre zu ziehen, denn
heute haben wir solche Zeiträume nicht zur Verfügung;
wir müssen uns schneller umstellen.



Ludwig Müller †
Der bekannte Schauspieler, Sänger und Rezitator Dr. Lud-
wig Müller ist in Kiel nach kurzer Krankheit im
80. Lebensjahre verstorben. Müller wurde am 19. August
1858 in Münster in Westfalen geboren. Ursprünglich war
er Literaturwissenschaftler und Germanist. Aus der Hoch-
schullaufbahn, die er als Privatdozent an der Akademie
in Münster begonnen hatte, wechselte er in die Schauspiel-
kunst hinüber, in der er große Erfolge hatte. Vor allem
sein „Ballenstein“ und sein „Faut“ sind unvergessen.
(Scherl-Wagenborg — M.)

Von Burte zu Hauptmann

Zwei Reinszenierungen der Landesbühne Gießen

Mit zwei neuen Stücken geht die Landesbühne Gießen
auf eine neue Reise. Neben Gerhart Hauptmanns erfolg-
reicher Diebeskomödie bietet man Hermann Bartsch' „Lotte“.
Neben der bühnenmäßigen Eignung steht bei diesem Schau-
spiel der große historische Stoff, der in seinem großen Vor-
wurf ideales Theater bedeutet. Der Spielleiter Walter
Heidrich konzentrierte das Drama und brachte dadurch das
Werk. Die natürlichen Spannungen der Handlung werden
intensiver und zwingender. Die Aufführung war einheit-
lich abgestimmt und der leidenschaftliche Schwung gemil-
dert. Das Schwerkgewicht des Dramas verleiht sich da-
durch zum König, was durch Josef Hirzmanns abgegrenzte
Darstellung noch verstärkt wurde. Sein mimisch und sprach-
lich überzeugender König war der Mittelpunkt des Spie-
les, dem er dadurch neue Impulse gab. Schlicht und ein-
dringlich, mit sparsamen Mitteln gestaltet Kurt Weder den
König. Dem Kronprinzen gab Herbert Hauptner die vorge-
zeichnete Weichheit, Darstellunglich und sprachlich abgerundete
Trude Gaer als Prinzessin, die Königin gab Charlotte
Franz. Gute Einzelleistungen boten: Charlotte Jahn und
Claudia Reiche als Goldamen, und der Kriegsrat Paul
Carlas. Das bei den technischen Mitteln ansprechende
Bühnenbild stammte von Friedrich Jacob.

Erfolgreicheres Theater bedeutet Gerhart Hauptmanns
dreh-reizende Diebeskomödie „Der Silberpelz“. Der Spiel-
leiter Wilhelm-Otto Schardt folgte der natürlichen Komik
und bot eine geschickte Milieuschilderung, in der die Typen,
die gut gezeichnet waren, sich wundervoll heraus hoben. Das
heitere, komödiantische Geschehen wurde von den Darstellern
lebenbig gespielt. Durch den guten Zusammenklang des
Ensembles gewann die Aufführung an Erfolg. Der durch-
triebene und gewinnfüchtige Mutter Wolffe gab Wilhel-
m Deit-Ditt den prächtigen Humor und die köstliche Mimik.
Den überheblichen Amisvorleser zeichnete Hans Lampe,
einen wundervollen Rentier trugert Billy Minak. In
weiteren Rollen: Rudolf Bartsch (Wolff), Dora Lechner
(Leontine), Alexander Henkel (Notiz). Zu einem Son-
derbeispiel kam Heinz-Erwin Pfeiffer als Amisdiener.
25. Junkerdort.

Ledix gut + billig
Schuhpflege 205 B



Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Es riecht hier nach Rauch!“ sagt er nach einer halben
Minute — zu einem anderen Ergebnis sind seine Ge-
danken in dieser verräucherten Angelegenheit nicht gekommen.
„Du solltest den Lokführer ausschalten, heute hast du
doch kein Glück mit ihm.“

Quitt dreht schweigend ab und ist dann mit den Augen
wieder bei Hanno, der gebannt auf seinem Keller
herumkratzt. Sie steht seiner Entscheidung sehr ruhig ent-
gegen — sie ist so am Ende, daß sie einfach keine feilsche
Kraft mehr zur Verfügung hat, dieses Gespräch mit ihrem
Verlobten so ernst zu nehmen, wie es die Wichtigkeit
seines Gegenstandes verlangt.

„Wann fangen die drei Tage denn eigentlich an?“ fragt
Hanno plötzlich mit einem Nuck.

„Der Zug nach Berlin geht um zwölf Uhr dreißig,
Hanno.“

„Was? Heute?“

„Ja, Hanno, heute...“

„Sag mal, das ist doch nicht dein Ernst!“ Mit einem
Male läuft bei Hanno die Schale des Hornes über. Bang-
sam hat sich ein Tropfen Bitterkeit nach dem anderen
hinein ergossen, bis das Maß voll ist. Nun stemmt er die
Hände in die Hosentaschen und redet sich die angehaute
Erregung von der Seele.

„Heute willst du fahren, heute?“ Quitt, das geht doch
nicht, das kannst du mir und Vater doch nicht antun!
Ueberleg dir doch mal, was du von mir verlangst — ich
darf nicht fragen, was los ist, ich weiß nichts, als daß du

zu einem Mann fährst, den du — den du mal geliebt hast
— das soll ich aushalten, Quitt? Einen Tag nach unserer
Verlobung behandelst du mich so, Quitt; wie einen
verlorenen Jungen behandelst du mich! Ja, liegt dir denn
gar nichts an mir, ist der andere denn alles? Und da soll
ich ja zu sagen, Quitt!“

Er steht Quitt beschwörend an. Sie muß doch merken,
daß sie Unmögliches von ihm verlangt.

Aber Quitt hält sich innerlich Augen und Ohren zu.
Hanno hat ja recht, aber sie kann nicht anders. Sie muß
nach Berlin, sie muß sobald als möglich dorthin. Wis-
sentlich ist es morgen schon zu spät.

„Hanno — ich muß heute nach Berlin, ob du es zugibst
oder nicht. Hanno, ich muß fahren. Ich hab' nicht mehr
die Kraft, dich zu überzeugen oder umzustimmen, ich hab'
nicht mal mehr die Kraft, dich zu bitten. Hanno, ich habe
dir gesagt, daß ich dich lieb haben will, mein ganzes
Leben lang. Mehr kann ich dir nicht sagen...“

Hanno, das doch ein ganz wenig Mitleid mit mir, ich
— bin — ja — so — zerbrochen...“

Ueber Quitts blaue Augen, die zu Hanno aufgeschlagen
sind, legt es sich bei diesen Worten wie ein leichter, kristal-
lerner Schleier. Mit einem Male stehen sie voller Tränen.
Ihr Mund verzieht sich krampfhaft, um das aufsteigende
Weinen zu besagen.

Hanno sieht sie mit einem langen Blick an. Liebes
Mädchen, armes liebes Mädchen. Er fühlt sich über-
wunden durch ihren Schmerz, er muß sich entschließen,
ihrem verständlichen Wunsch nachzugeben.

In dem Augenblick der Stille hinein klappt die Tür.
Es ist der alte Major Peterjen — laktonischerweise heute
etwas später als sonst, um dem jungen Paar die Freude
des ersten Frühstücks zu zweien nicht zu verkürzen.

„Na, seid ihr vergnügt? Gut geschlafen?“ fragt er
munter und klappt an den Tisch heran, in jedem Zoll der
große König beim Morgenpaziergang in Sandstoul.

Quitt kann sich nicht schnell genug in die Rolle der
alibischen Braut zurückfinden, um den Vater nicht merken

zu lassen, daß zwischen ihnen beiden von Vergnügtheit
keine Rede sein kann.

„Hanno —?“ fragt er erstaunt, nachdem ihm seine Kinder
guten Morgen gewünscht haben und er an seinem Platz
sitzt, „Ihr macht mir eigentlich den Eindruck...!“

Er vermag seinen Eindruck nicht zu Ende zu formu-
lieren, denn Hanno bittet durch schnelles Vorziehen des
Oberkörpers über den Tisch und eine hastige Hand-
bewegung so offensichtlich ums Wort, daß Vater Peterjen
abbricht und „Na, was denn, Hanno?“ fragt.

„Ich wollte dir mal unsere Pläne unterbreiten — ich
hab' mir überlegt, ob ich nicht doch heute schon nach
Falkenberg fahren soll und mir dafür lieber zu Weih-
nachten acht Tage länger Urlaub geben lasse. Dann wird
es doch mit der Wohnungseinrichtung und allen sonstigen
Dingen eine riesige Menge zu tun geben. Und etwas auf
Reisen wollen Quitt und ich doch auch gehen!“ So will
der gute, kluge Hanno auf geschickte Weise zu Quitts un-
motivierter Abreise überleiten.

„Eigentlich ganz vernünftig...“, sagt Vater Peterjen
und wiegt den schmalen, weißhaarigen Kopf hin und her.
„Wenn ihr es wirklich fertigbringt, euch schon heute
wieder zu trennen? Unheimlich vernünftig, das muß ich
schon sagen.“ Es kommt ihm eine Idee. „Wenn ihr euch
wirklich dazu entschließen würdet — es ist mir natürlich
ebenso lieb, wenn du noch bleibst, Hanno —, dann würde
ich eigentlich doch noch zum Regimentstag nach Osnabrück
fahren. Ich habe heute morgen mal so dix und her
gedacht... Allerdings, Quitt, du wirst eine etwas lang-
weilige Zeit haben allein, Montag bis Donnerstag...“

So arbeitet Vater Peterjen selber, ohne es zu wissen,
Quitt und Hanno in die Hände.

„Rein, dann könnte Quitt doch heute mit mir fahren!“
schlägt der junge Bräutigam listig vor. „Ich setze sie im
Berlin ab, Vater, da kann sie die Tage, die du in Osnä-
brück bist, bei ihrer Freundin Barbara verleben. Und ich
kehre um und melde mich in Falkenberg zum Dienst. Wär'
das nicht ein auter Plan, Quitt?“

(Fortf. folgt)